

Halle

Allgemeiner Landfrauentag
am 28. und 29. Januar zu Halle

Große Zusammenkunft der landwirtschaftlichen Hausfrauenverbände der Provinz Sachsen
Der Verband landwirtschaftlicher Hausfrauenverbände für die Provinz Sachsen hält am 28. und 29. Januar in Halle die 12. ordentliche Generalversammlung ab. Die Tagung wird am 28. Januar, vormittags mit den Verhandlungen der Ausschüsse eröffnet. Nachmittags 3 Uhr findet die Vertreterversammlung des Verbandes statt, in der außer Eröffnung der geschäftlichen Angelegenheiten meh-

Es kostet Sie
Geld

Wenn Sie das Abonnentent auf die Halle'sche Zeitung auch nur für kurze Zeit unterbrechen!
Es kostet Sie Geld! Die Halle'sche Zeitung ist die einzige Zeitung in der Provinz Sachsen, die sich in ihrem eigenen Interesse, die auch vertrieben und so Sie gegebenenfalls für die ersten 3 Monate ohne Anpreisung an die Vertriebsstellen können!

„Halle'sche Zeitung“

interessante Vorträge gehalten werden. Der Tag wird mit einem geselligen Beisammensitzen in „Stadt Hamburg“ geschlossen. Am Mittwoch, 29. Januar, findet ebenfalls im Saale der Wirtschaftskammer ein allgemeiner Landfrauentag statt. Hier werden Frau Dr. G. G. Obermann über „Hauswirtschaftliche Veränderungen“ und Frau Borenz über „Die Reichsanhalt für Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenversicherung“ sprechen. Sogel-Halle wird zum Schluß einen Vortrag über „Die deutsche Landwirtschaft in der Kunst“ halten.

Wohin geht ich?

- Halles Bühnen am 15. Januar
- Oper: Die Entführung aus dem Serail (8)
- Oper: Wiener Blut (8)
- Oper: Die Entführung aus dem Serail (8)

1³/₄ Jahr Gefängnis für
4 vernichtete Menschenleben

Das furchtbare Autounglück von Bennstedt vom halle'schen Schöffengericht geurteilt

Der Chauffeur Otto Jummrich aus Nietleben — 29 Jahre alt — ist seit längerer Zeit schon bei der Ehegattin-Beschäftigung tätig. Am 4. Oktober 1929 hat er

am 11. Januar 1930

am 11. Januar 1930

am 11. Januar 1930

am 11. Januar 1930

Jummrich besaß eine 8 PS starke Maschine, die gerade Richtung einschlagen wollte, und nur deshalb nicht in die Gewalt über den Wagen verlor, weil er mit voller Wucht gegen einen Baum rechts drückte anprallte. Hierher auf dem Wagen stürzten wurden gegen den Stamm geschleudert und lösten die Schädel getötet. Frau Meßner und Frau Stegner stürzten auf die Straße, während der letzteren Seite am Boden hingab blieb.

am 11. Januar 1930

nach Nietleben zurückkehrte; Meßner und die beiden Jummrich mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Der Arbeiter Romanowski hatte in Nietleben ebenfalls mitfahren wollen. Schon hatte er sein Fahrrad auf das Auto gemontiert, da fuhr es los, und so blieb ihm nichts anderes übrig, als hinterher zu laufen. Sein Rad ist vollständig zertrümmert; er selbst aber blieb durch die Hilfe des Chauffeurs vor Schaden bewahrt!

Es endete die Schwärzerei mit dem Tode von vier Menschen

Und doch hätte das Unglück, wie der Sachverständige erklärte, vermieden werden können, wenn die Jummrich das Köcheltende getan, wenn er die Bremse nur leicht getreten, wenn er weiter, als Meßner nach dem Steuer griff, energisch im Gegenwehr hätte. Es würde wohl der Anhalt aber vernünftige denkenden Menschen entzogen haben, hielt in der Gerichtsverhandlung der Vorsitzende Jummrich mit Recht vor, „wenn Sie von vornherein erklärt, daß auch Meßner einen Teil der Schuld an dem Unglück trägt.“

am 11. Januar 1930

Zum Schluß sind alle
Reste von Wolle, Wase- und Seidenstoffe, Gardinen usw.
nochmals erheblich im Preise ermässigt.
Inventur-Ausverkauf-Huth, Halle.
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X19300115-16/fragment/page=0003

Dring Ostar sei Gast der halleschen Freiwildaten

Das Reichstagsabgeordnete am 15. Januar... Eine große Reichstagsabgeordnete...

Vaterländische Frauenarbeit

Frau Böhm über „Gesundes Leben“

Der allmähliche Frauenkreis der Vaterländischen Frauenarbeit... Frau Böhm über „Gesundes Leben“...

„Wege der Kunstfertigung“

Die Jubiläumsvorstellung der halleschen Volkshochschule... Die Jubiläumsvorstellung der halleschen Volkshochschule...

Sensation auf dem Königsplatz!

Ein Sportflugversuch sollte sich den Hallesern vor... Inoffiziell hatte ganz der Verein für Luftfahrt...

Sängerdienst an der Seele des Volkes

Hallesche Aufführung der „Jahreszeiten“ durch einen Kammersänger

Der kleine gemischte Chor eines Handbäckers... Hallesche Aufführung der „Jahreszeiten“...

Wie wird das Wetter?

Was der amtliche Bericht sagt... Am Dienstag strömten feine warme Luftmassen...

Arthur Biemer †

Weslern feils verschied infolge eines Herzleidens... Arthur Biemer †...

Abgabe der Steuererklärungen

um zwei Wochen verzögert... Die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen...

11 Jahre Frauenhilfe von St. Stephanus

Am Freitag, dem 17. Januar, feiert die Frauenhilfe von St. Stephanus...

Heidenharter Kampf mit Fingernägeln

Weslern gegen 9 Uhr abends entstand in der... Heidenharter Kampf mit Fingernägeln...

Inlässe des Tages

Als gestern nachts bei „Grosch Winau“ die... Inlässe des Tages...

„Mehr Licht für Dalles Hauptstraßen!“

Die obere Leipziger Straße meldet sich zum Wort

Die obere Leipziger Straße meldet sich zum Wort... Mehr Licht für Dalles Hauptstraßen!...

Staatsfachsingen

Für die Gesundheit... Staatsfachsingen... Für die Gesundheit...



Provinz

Ein Pferdebesitzer gerast

Wittwech, 15. Januar.

Ein Einleger von der Berliner Kreisbahn im sogenannten Zirkus nach Koblentz hat heute den Rittergutsbesitzer v. Dabitz in Koblentz aus dem Hofe des Schlosses Koblentz vertrieben. Dabitz hatte sich der Kasse nach dem Eintritte der Besuche in den Hofe des Schlosses Koblentz vertrieben. Dabitz hatte sich der Kasse nach dem Eintritte der Besuche in den Hofe des Schlosses Koblentz vertrieben.

Internationale Konferenz

Die internationale Konferenz der Arbeiterparteien in Spanien, 15. Januar.

Die internationale Konferenz der Arbeiterparteien in Spanien, 15. Januar.

Freiwilliger Sanitätskolonne

Die freiwillige Sanitätskolonne, 15. Januar.

Für die Schwebbahn im Bodelsch

Für die Schwebbahn im Bodelsch, 15. Januar.

Kommunisten-Hez gegen nationale Beamte

Wie gedenkt die Merseburger Regierung den Lehrer Dubbid-Domnitz zu schützen?

Es entspricht ganz der Art kommunistischer Politik, durch Verleumdungen und Beschimpfungen Personen zu verunglimpfen, die ihnen nicht lieb sind. Ein unerhörtes Verbrechen ist es, einen Mann, der sich für die Arbeit der Nation aufopfert, durch Verleumdungen zu verunglimpfen. Ein unerhörtes Verbrechen ist es, einen Mann, der sich für die Arbeit der Nation aufopfert, durch Verleumdungen zu verunglimpfen.

Die nationale Bevölkerung des Saarlandes, erzwungen von der Regierung in Merseburg, hat sie hier energig eingegriffen und dem Lehrer Dubbid den Schutz gewährt, auf den er als Beamter ein Recht hat.

Es ist doch in einem Rechtsstaat fast unglücklich, daß die kommunistische Partei einen öffentlichen Unterhaltungsbeamten, einen anständigen und die Arbeiter von Domnitz aufzufordern kann, sich von diesem Hebel, dem nationalfeindlichen Lehrer, selbst zu befreien! Von solcher Drohung bis zum feigen Lieberfall ist es ein kleiner Schritt.

Was hat dieser rechtsstehende Lehrer Dubbid verbrochen? In einem Schreiben an den Regierungspräsidenten, das von dem kommunistischen Arbeiter Heise unterschrieben, aber von einem kommunistischen Schreibredakteur, über vielfach sogar von einem kommunistischen redigierten Kollegen Dubbid) aufgesetzt ist, wird über Dubbid Beschwerde geführt.

Arzt gerast von Verleumdungen und Lügen. Man schilt ihn an den Kopf, wie eine Zeitung einen solchen Mann ihren Lesern überbringt, so kann, das verrät ganz den geistigen Gehalt des „Klassenkampfes“ und den Tiefstand, den dieses Blättchen bei seinen Lesern vorfindet.

Was soll also der Lehrer Dubbid Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren ins Gefängnis stecken, sie so mißhandelt haben, daß sie noch nach 14 Tagen grün und blau ausblauen. Warum soll er ein ununterrichtetes, ungeschultes Kind, das 7 Jahre alt, so mißhandelt haben, daß es schwer krank niederliegt. Noch schlimmer: Dieser „Bolschewismus“ hat ein hübsches Mädchen mit Gewalt gegen die Hand geworfen, so daß es schwere körperliche Schäden davongetragen hat. Es kommt noch besser: er hat ein hübsches Kindchen an den Beinen hochgehoben und

mit dem Kopf auf den Fußboden gestürzt, ganz so schmerzhaft in den vielen Kindern, die blutig geschlagen werden! Dabei ist dem Lehrer und den Kindern von diesen Vorfällen nicht das Geringste bekannt.

Warum aber ist dieser Lehrer eine solche Hez? Weil er zweier Vorwürfe bei der Kommission im Jahr 1918, weil er für das Volksgesetz „Arbeit“ hat. Ein solcher Mann muß unfehlbar gemacht werden. Vielleicht läßt sich die Regierung doch einschüchtern und gibt dem Drängen nach, damit Dubbid's Stelle frei wird für den kommunistischen Lehrer.

Was aber ist die Wahrheit?

Der, im Auftrage der Regierung nach Domnitz entsandte Kontrolrat Dr. Reimacher hat an Ort und Stelle Nachforschungen angestellt, die unparteiisch und im Sinne beherrschender Befragungen erfolgten, und die ergeben, daß die im „Klassenkampf“ angeführten Fälle

stimmlich erlogen waren. Im Gegenteil: dem Lehrer Dubbid wurde von sämtlichen Gemeindegliedern (mit Ausnahme von 8 bei 600 Einwohnern) das bestmögliche Zeugnis ausgestellt; es wurde bestätigt, daß er unter schwierigen Schulverhältnissen die Kinder weit gefördert hat, daß diese mit großer Liebe an ihrem Lehrer hängen

und nicht, wie der heftige „Klassenkampf“ schreibt, mit Widerwillen in die Schule gehen.

Die Verlogenheit wird dadurch klar, wenn man, die Leute, die in dem Beschwerdebriefe namentlich angegeben sind, zu Protokoll geben möchte, daß die ihnen in dem Hand gelegte Beschwerde der Wahrheit nicht entspricht, ja daß ein großer Teil der als Beschwerdeführer angegebenen Personen von der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts gewußt hat, daß die Kommunisten ihren Namen mißbrauchen!

Es darf erwartet werden — und die Öffentlichkeit glaubt fest daran —, daß die Regierung in Merseburg die unerhörten Heze gegen einen pflichtgemäßen Beamten entgegentritt und gegen solche Verleumdungen Strafantrag stellt. Ein schmerzlicher Fall von Beamtenverleumdung ist doch fast nicht denkbar. Der Bevölkerung von Domnitz und Umgebung hat sich eine große Erregung bemächtigt, da Dubbid durch seine vielfältige Tätigkeit in Besang, Turn- und Sportvereinen

allgemein geschätzt wird. Wo aber soll eine geistliche Schularbeit verkommen, wenn durch gewissenlose Heze politisch verblendeter Menschen das Vertrauen der Kinder zu ihrem Lehrer getrübt wird? Sollte die Regierung in Merseburg dem Drängen der Kommunisten nachgeben, so hätte das nicht nur, daß die rechtstehende Beamte zum politischen Feind erklärt werden, sie würde auch die Kommunisten in ihrem Vorhaben härten, noch mehr gegen Beamte zu hetzen, die ihnen unbequem sind.

Wie wir hören, hat sich auch

der Nationale Beamtenführer

dieser Angelegenheit angenommen, und wird seine ganze Organisation dafür einsetzen, daß hier nicht ein Individuum, sondern ein politischer Beamter, der nach dem Vater von vier kleinen Kindern ist, einem kommunistischen Ungeheuer zum Opfer fällt.

Sache der Regierung wird es sein, für eine Verurteilung der öffentlichen Meinung zu sorgen. Denn solche Zustände untergraben schließlich noch den letzten Rest der Staatsautorität.

Wellenheit. Mit Zustimmung der Stadtratsvorstand wird das Wollersdorffgymnasium in ein Reformrealgymnasium umgewandelt.

Wellenheit. Ein kürzlich nach hier gezogener Bildhauer brachte sich in der Obdachlosengasse im Rathaus mit einem Restaurateur scharfe Schnittwunden ab. Dabei schmitzt er sich auch die Falschschlader ab. In schwerem Zustand wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Lada. Die erste Stadtratswahl verlief ergebnislos, weil die bürgerliche und kommunistische Fraktion sich nicht vereinigen konnten. Es lehnen eine weitere Zusammenarbeit mit dem sozialdemokratischen Stadtratsvorsitzenden Hartwig ab.

Mittelschule. Anlässlich des Jahrestages Jubiläum des hiesigen Männergesangsvereins Harmonie wurde ihm die Friedrich-Relier-Palatte verliehen.

Arbeitslos. Im Alter von 66 Jahren ist hier (oben) die einzige Einwohnerin der Stadt, Frau Therese Schmeier, gestorben.

Arbeitslos. Die Zahl der Arbeitslosen im hiesigen Bezirk hat sich innerhalb eines Monats um 45 Prozent erhöht. Im Wustfeller Braunkohlenrevier sind verschiedene Werke geschlossen, wegen Abmangel der Kohlenlieferungen einzuhalten.

Brand in einer Zigarfabrik

Der erhebliche Sachschaden durch Verhinderung geblieben.

Aufgeklärter Einbruch

Durch funktentelegraphische Verbindungsmittel

Ein Löcher zu ersiehender Sturmshaden

Wittwech, 15. Januar.

Sturmshaden im Schwarzwald

Schwarzwald, 15. Januar.

Der gehöpfte Simon

Sera, 15. Januar.

Dom Fußballspiel in den Tod

Wittwech, 15. Januar.

Wittwech, 15. Januar.

Gebrüder Bethmann · Halle a. S.

Große Steinstr. 79/80

Das Möbelhaus für alle, die gut und billig kaufen wollen

Wir empfehlen besonders unsere beliebte 3-Zimmereinrichtung

bestehend aus:

- 1 Herrenzimmer, in echt Eiche gebeizt, Türen Nußbaum poliert
- 1 Schlafzimmer in echt Eiche mit Nussbaum, bestehend aus:
 - 1 dreifüßigen Schrank, 180 cm breit;
 - 2 Bettstellen;
 - 2 Patentmatratzen;
 - 2 Nachtschränke mit Glasplatten;
 - 1 Waschkommode m. Marmor u. Spiegel;
 - 2 Stühlen.
- 1 Speisezimmer in Mahagoni anpoliert, bestehend aus:
 - 1 Sideboard, 2 m breit, auf der linken Innenseite 2 Silberkasten;
 - 1 Glaserschrank, zweifüßig, ca. 110 cm breit;
 - 1 Tisch mit 2 Auszügen;
 - 4 Stühlen mit Stoffbezug.

Gesamtpreis: RM. 2825.—

Besichtigung swanglon. Auf Wunsch Zahlungsvereinfachungen!

Magdeburger Börse

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Goldanleihe, Provinz Sachsen, and other securities.

Leipzig Börse

Table with 2 columns: Item name and price. Includes various commodities like sugar, coffee, and oil.

berlin in umfangreichen Kaufaufträgen, die aus der Bewegung und auch wieder aus Publikations...

Das Geldmarkt hat eine Erleichterung...

Getreide und Produkte

Table with 2 columns: Commodity name and price. Includes wheat, rye, and other grains.

Zucker

Magdeburg, 15. Jan. (Beilage der) Preis...

Metalle

Berliner Notierungen. Preise ab Lager in Deutschland...

Metalle

Die Deutsche Metallwaren-Industrie...

Eine englische Stimme

Die Entwicklung der deutschen Schiffahrt...

Berliner Devisen-Kurse

Table with 2 columns: Location and exchange rate. Includes London, New York, and other international locations.

Berlin, 15. Januar

Die gestrigen Nachrichten über die...

Berlin, 15. Januar

An der heutigen Börse...

Berlin, 15. Januar

Die heutige Börse...

Eigene Funkmeldung.

Berliner Börse vom 15. Januar 1930.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes various stocks and bonds.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes various stocks and bonds.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes various stocks and bonds.

Tagespiegel der Wirtschaft

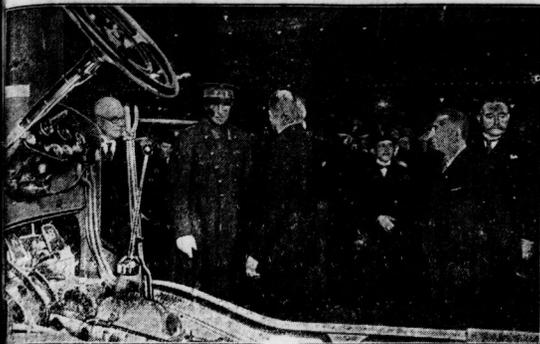
In der Glanzjahresrechnung der...

Die Dresdener Kaffeebohnen...

Die Deutsche Metallwaren-Industrie...

Vertical text on the right edge of the page.

Hallesche Illustrierte Zeitung



Der König der Belgier im Brüsseler Daimler-Benz-Salon

König der Belgier besuchte anlässlich seiner Anwesenheit im Brüsseler Automobil-Salon auch den Ausstellungstand der Daimler-Benz A.G., Koogenu, und ließ sich besonders über den aussergewöhnlich leistungsfähigen und leicht erhaltenden Dieselmotor, der gegenüber Benzinmotoren eine Betriebsstoffkosten-Ersparnis von 80 Prozent ermöglicht, sowie die gegenüber Benzinmotoren eine Leistungssteigerung von 20 Prozent ermöglicht, vorweisen. Diese Eigenschaften sind eine völlige Umwälzung auf dem Gebiete des gesamten Beförderungswesens hervorgerufen.



Ein neues jugoslawisches Königsschloß,

das König Alexander sich bei Belgrad errichten ließ.



Ausländische Teilnehmer an den Deutschen Winterkampfsportfesten 1930,

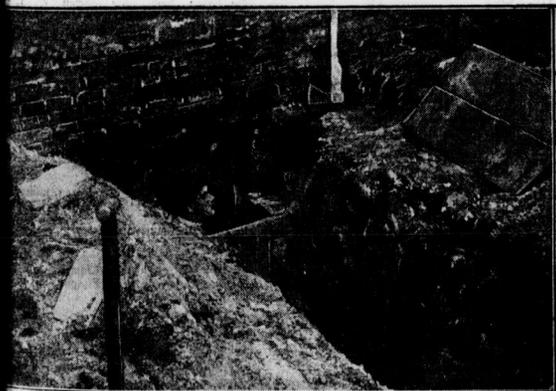
die vom 11. bis 19. Januar bei Krummhübel im Riesengebirge ausgetragen werden. Oben (von links): Gustav Müller (Bayrisch-Zell), deutscher Skimeister — der Zweierbob der Brüder Griebel (Berlin), der Senioren des deutschen Bobsports — Walter Watz (Klingenthal), früherer deutscher Skimeister. Unten: Fräulein Fiedde (Berlin), Kunstlaufmeisterin — Fräulein: Kaupad (Schreiberhau), Europa-Nobelmehlerin — Siebig (Charlottenbrunn), deutscher Nobelmehler — die Eisgarnhauer Barwa (links) und Kaye.



Reichsminister a. D. Martin Schiele, der Führer des Landbundes und früherer Reichsminister der Deutschnationalen Volkspartei, feiert am 17. Januar seinen 80. Geburtstag.



Der neue Leiter der Staatlichen Kunstschule in Berlin ist Professor Heinrich Kamps, der bisher als Lehrer an der Düsseldorfer Kunstakademie gewirkt hat.



Das Werk von Schöngau über den 20. Jahrhundert

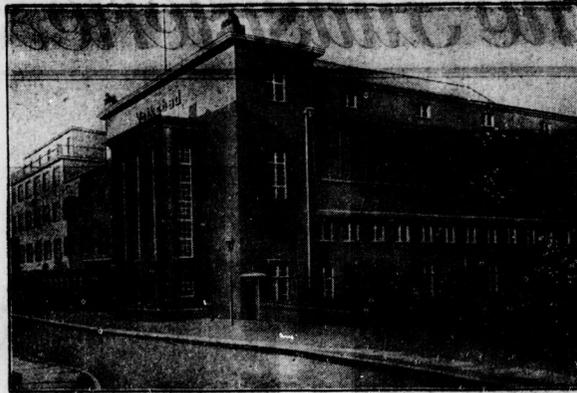
Die Arbeiter, die im Verdacht stehen, vor einem Jahr den unterirdischen Tunnelbruch in die Nähe der Eisconia-Gesellschaft am Wittenbergplatz in Berlin ausgeführt zu haben, sind verhaftet worden. Sie hatten von dem Charlottenburger Luftingenieur aus unterirdischen Bauwerken einen unterirdischen Gang gegraben, der — wie man vermutet — in der Nähe gelegenen Kollant oder zu einer Reichsbankstelle führen sollte. Das Bild zeigt den Eingang zu dem unterirdischen Stollen.



Sieger in der Akademischen Weltmeisterschaft im Zweierbob, die im Rahmen der Akademischen Weltwinterspiele in Danzig ausgefahren wurde, war der Münchener Bob „Doppel II“ mit den Fahrern von Rumm und von Schrattenberg.



Als künftiger Gesandter Rumaniens in Berlin gilt der jetzige Arbeits- und Wohlfahrtsminister Babuani.



Das neue Fallensaal der Stadt Landsberg an der Warthe, das — schon gestaltet und zweckmäßig eingerichtet — im modernen Sinne Dienst am Volkswohl bedeutet.



Wie fliegt allein nach Australien. Die kühnste englische Fliegerin Amy Johnson beschließt allein von England nach Australien zu fliegen und hierbei — wenn möglich — den Rekord des Australienfliegers Bert zu schlagen.

Zum Nachdenken

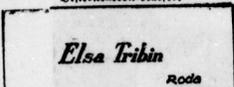
Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Ton der italienischen Stala; 3. Fluß in Italien; 4. nordischer Gott; 7. englischer Mädchenname; 9. wider Strich; 10. Mädchenname; 12. Ton der italienischen Stala; 13. Angehöriger eines europäischen Staates; 14. Sehorgan; 16. Futtermittel; 18. Höhenzug bei Braunschweig; 19. ägyptischer Gott; 22. persönliches Fürwort; 23. Gewicht; 25. Figur aus der Operette „Die Fledermaus“; 26. Straßengerät.

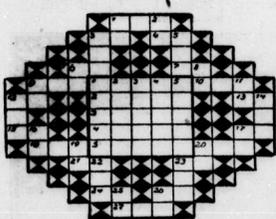
Senkrecht: 1. Männername; 2. persönliches Fürwort; 3. europäischer Hauptfluß; 4. türkischer Männername; 5. biblische Person; 6. deutsches Mittelgebirge; 8. Stadt in der Schweiz; 10. weibliches Mittelgebirge; 11. nicht weit; 17. harter Sturm; 19. Getränk der Germanen; 21. Mädchenname; 22. Witzwort; 24. Mädchenname.

Offiziers-Kreuzworträtsel



Was ist die junge Dame im Nebenamt?

Magisches Siben-Kreuzworträtsel



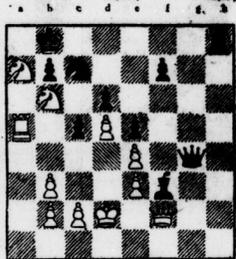
Wagerecht: 1. Figur aus der Operette „Die Fledermaus“; 2. Angehöriger eines europäischen Staates; 4. Unterhaltungsspiel; 6. Mägenfluß; 7. Getränk; 8. Figur aus der griechischen Sage; 10. spanische Provinz; 12. deutscher Reformator; 15. griechischer Buchstabe; 16. Figur aus Schillers „Wallenstein“; 17. Stadt in Italien; 18. Handwerksbetrieb; 20. griechische Göttin; 21. Stadt in Bessarabien; 23. Naturerscheinung; 24. Heberleiherung; 26. Blume; 27. Stadt in Jugoslawien.

Senkrecht: 1. französische Mädchenname; 2. Frauenfigur aus der griechischen Sage; 3. Mädchenname; 5. Frauenfigur aus der griechischen Sage; 6. Mädchenname; 8. Fluß in Sibirien; 9. Raubtier; 11. Vogel; 12. Mädchenname; 14. Südbirg; 16. Fluß in Afrika; 17. Blume; 19. Vogel; 20. Kaffe; 22. Figur aus dem Drama „Der Kaufmann von Venedig“; 23. Schuppen; 25. Stadt in Thüringen; 26. Farbe.

Die Worte des Magischen Quadrats bedeuten: 1. Hausgerät, 2. Kufe, 3. Pflanze, 4. Stadtwort, 5. mittelaltliche Schriftzeichen.

Schach-Aufgabe.

Aus einer zu Paris 1867 gespielten Kuratpartie:



Stellung nach dem 32. Zuge. Wie ergibt matt nach dem 4. Zuge durch Opferung der Dame.

Silbenrätsel

Aus den nachstehenden Silben sind 12 Wörter zu bilden, welche bedeuten:

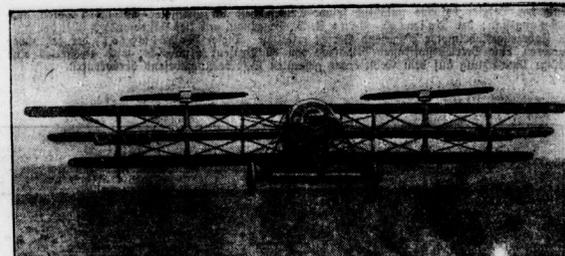
1. Deutscher Fluß, 2. Kinderkrankheit, 3. Seiltier, 4. Schweizer Kanton, 5. Herbst, 6. Feiertag, 7. Dittfeebad, 8. Wäldenlandschaft, 9. Gegenstand, 10. ägyptischer König, 11. Feuerwerkskörper, 12. Soldat.

Die Anfangs- und Endbuchstaben der Wörter von oben nach unten gelesen ergeben eine Zeile aus einem Gedicht von Heibel.



Aufzählungen

Aufzählung des Rätsels „Die Vorfahren“:

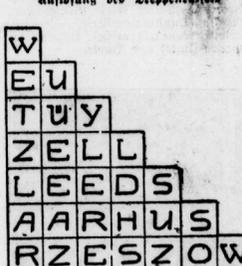


Ein dreibeiniges Schraubenflugzeug, die Konstruktion des deutsch-amerikanischen Ingenieurs Geny Berliner, wurde von der amerikanischen Marine angekauft, um eingehenden Versuchs unterzogen zu werden. Das Flugzeug hat den Vorteil, daß es nach ganz kurzem Start fast senkrecht in die Höhe steigen und somit ausgedehnte Startflächen verzichten kann.

Aufzählung des Kreuzworträtsels



Aufzählung des Treppenrätsels



Erfahrungsgedanken

Von Jodell.
Wie man im Sturm keine Segel aufzieht, soll man im Jorn keine Entschlüsse fassen.
Sobald er weiß nicht, wo die Grenze zwischen Notwendigem und Ueberflüssigem ist.
Wer vorübergehende Genugtuung will, räche sich! Wer dauernde will, vergehe!
„Das wäre ein Posten für mich!“ hört man oft sagen, aber selten „Für diesen Posten wäre ich der richtige Mann!“
Jugend hat nicht genug schmerzliche Erfahrung, um andere zu rächen.
Muttersliebe findet ihre Krönung im Gedächtnis der Witwe.
Eine große Dankeschuld abtragen kann man oft nicht, aber die Zinsen können wir immer abtragen.

Lachende Welt

Eyten.
Folgen Sie auch den Fußstapfen Ihres Vaters, mein Vater hinterläßt keine Spuren, ist Flieger. (Der lustige Sachse)

Die Zeitung.
„Kanu?“ sagt er. „Fiering? Verheiratet?“
„Kanu“, nicht Puft, „Ahor leit einem Kanu.“
„Das ist ja herrlich“, stöhnt Goch. „Du bist keine Frau denn können gelernt!“
„Durch die Zeitung“, brummt Puft.
„Ah, ja — richtig! Auf, hasten nicht in ungewöhnlichen Höhe.“
„Tschet Goch, wie ist es denn: Bist du glücklich? Bist du mit aufsteigen?“
„Was heißt aufsteigen?“
„Ja, Puft, die Zeitung habe ich jedenfalls abbestellt.“
(Der lustige Sachse)

Reingriffe.
Madame führt ein neues Mädchen.
„Nehmt sich Minna mit einem dicken Kopf.“
„Sie haben wohl Ihre Socken gleich gewaschen?“
„In dem großen Koffer dort?“
„Ach nein, meine Minna, das sind nur Reingriffe.“
(Der lustige Sachse)

Die Ankündigung vom Rande.
„Sie wollen diesen Abend in die Oper? Werde ich Ihnen ein Zugbuch geben.“
„Dienstdamen: „Was ist da mitgegangen?“
(Fliegende Blätter)

Die Promissent kommt.
„Am meisten wird sie sich ärgern, wenn man, um zu wissen, wer sie ist!“
(Zungen)

Wetans.
„Ich frage dich nach diesem Abend: Was geht man überhaupt in Gesellschaft?“
„Weil Rangeweile ein Vergnügen ist, nicht?“
(August)

Der Diplomat.
Graf Brodorsky-Kanhan war in Madras an dem Deutschen Reich außerordentliche Legation, ungenügend beliebt. Seiner Weltkenntnis und seiner weiten Weltanschauung es gelungen, für unüberwinnlich gehaltenen rennen gänzlich auszugleichen.
Einmal fragte ihn ein beauftragter Journalist der Hauptstadt, wie er es fertig brachte, so verheerender Grundanschauung in Freundschaft mit den Leitern der russischen Regierung zu leben. Brodorsky meinte ruhig: „In der Politik gibt es natürlich keine Feindschaften.“
„Nun, Sie sind ein sehr schicklicher Mann, Sie haben die Kunst, sich so zu verhalten, daß man Sie verstehen kann!“
(Simplicissimus)

Statt besonderer Anzeige. Gestern früh verschied ganz plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages unser lieber, herzenguter Bruder, Schwager und Onkel, der

Architekt

Arthur Ziemer

Prokurist der Firma Albert Marlick Nachf. im 56. Jahre seines arbeitsreichen Lebens.

In tiefer Trauer

Richard Ziemer
Hedwig Ziemer
Johanna Ziemer geb. Banfert
Margot Ziemer
Wolfgang Ziemer
Rosemarie Ziemer

Halle a. S., Görlich, d. 15. Januar 1930.
Alter Markt 2

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 17. d. M., 14 Uhr nachmittags von der großen Kapelle des Getraudenriedhofs aus statt. — Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Piedler“, M. Burkelt, Kleine Steinstraße 4, entgegen.



Beachten Sie bitte in unseren Schaufenstern die

Ausnahme-Angebote

in
Feldstechern
Theatergläsern
Photo-Apparaten

Optische Anstalt

Karl Schneider

45 Große Ulrichstr., 45
Bitte genau auf Hausnummer zu achten.

Reparatur-Werkstatt

für Auto und Motorräder
Kurt Kötz, Halle, Pfännerhöhe 2

Groß-Bestrahlungs-Institut

Methode Gallepaoh

Sanitas-Bad, Mittelstr. 20a

Gegründet 1900 eröffnet Gegründet 1900

Hochfrequenz, Radium, Röntgen- und Heliumbestrahlung

Aerztlich empfohlen bei Nerven-, Herz-, Magen-, Darm-, Leber-, Gallen-, Nieren-Zuckerkrankheit, Rheuma, Gicht, Ischias, Asthma, Blutdruck, Lähmungen usw.

Grosse Heilerfolge überall!

Die Herren Aerzte werden gebeten, ihre Verordnungen in hiesiger Anstalt selbst zu kontrollieren.

Auch für sämtliche Krankenkassen! Außerdem werden, wie bekannt, sämtliche Verordnungen in Diathermie, Höhensonne, Heißluft- und Teillichtbehandlungen, Licht- und Dampfbäder, sowie aller Arten, medizinische Bäder und Massagen verabreicht.

Geöffnet von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Seit 43 Jahren in Bade- resp. im Bestrahlungsbau 1887.



Hotel Thüringer Wald

Pension einisch, voller Verpflegung

Golf-Hotel von Rm. 15.- bis 19.-

17. bis 25. Januar. Große Jubiläums-Sportwoche d. Thüring. Winter-Sportverbandes

Anfragen erbeten an:
Thüringische Hotelbetriebsgesellschaft m. B. N., Oberhof
Fernsprecher: 75, 76. Druckschrift: Hotelbetriebe.

Karneval 1930

hat begonnen.

Ein jeder findet reiche Auswahl in

Gesichtsmasken — Kopfbedeckungen

Scherzartikel und Saaldekorationen

bei

Albin Senje

Schmeestraße 24

Schmeestraße 24

Kenner behaupten

Barths Kaffee ein Genuss!

Ludwig Barth, Kaffeebrotetel - Kolonialwaren
Halle, Leipziger Str. 88
Ammerde 7 Hülstecke Str. 164

SCHAUBUR

Gr. Steinstraße 27/28. Halle

Ab morgen Donnerstag
Der Millionärin, der man
New York, London, Paris,
in Spannung hielt und
seinem Siegeszug um das
morgen in Halle
zum ersten Male gezeigt

Broadway

Die Abenteuer
im „Paradies-Club“ von New
Das größte Abenteuer
der Welt.

Lichtersignale in das
leben New York
hinein in den Mammut
der Weltstadt.

Nichts hat die Welt
dem Kriege so falsch
wie die Broadway-Romane

Ein Film, wie er der
horchenden Welt noch
gezeigt wurde und noch
absehbarer Zeit nicht
geschaffen werden

Hierzu:
Das weitere erste
delprogramm, so
die neueste Oper

Anfangszeiten:
Wochentags 4.20, 6.20, 8.20
Freitags ab 8 Uhr

Wochentags ab 8 Uhr

Karneval- und Dekorations-Anstalt

offizieren
Vorreden und Gastwirth
zu billigen Preisen
Gebr. Ohmann, Leipzig
Halle (Saale), Dessauer

Ich habe mich als
Facharzt für
Säuglings- und
Kinderkrankheiten
niedergelassen.

Dr. Stadczyk
Wormlitzer Straße
Tel. 34879 Sprechzeit 9-12

Harn-Untersuchung
chemisch, mikroskopisch,
bakteriologisch, Labortest
Dr. Sebaste Blumenstr.

Dauerwellen -- Wasserwellen

Gesellschaftsfrisuren
Gesichtsmassage -- Nagelpflege

Heinrich Wersich,

Krukenbergstraße 25.

Stoßsche Erziehungsanstalt

und Realschule, Jena.

Am Hang des Lausgratenberges, Kleine Klassen, Spanier
wallfahrt, Erziehung zu Disziplin und Pflichtbewußtsein.
Turnen, Sport, Handwerkskurse, Schreien. Besu-
chtigung der Schulaufgaben. Abschlussprüfung an der
Anstalt.
Dr. Sommer

Mit unserem Heilverfahren haben wir

die große Gruppe der

Nervenleiden

die mannigfache Art der

Herzbeschwerden

die große Menge der

Magen- und Darmleiden

die starke Anzahl der

Muskelerkrankungen

die Beschwerden der Wechseljahre

behandelt und die günstigsten Heilerfolge erzielt! Oft in verzweifeltsten und aussichtslosen Fällen war der galvanische Schwachstrom die letzte Zuflucht. Ein einmaliger Aufklärungs-Vortrag mit Lichtbildern

am Donnerstag, dem 16. Januar 1930, im Thalia-Saal

abends 8 Uhr

über

„Wie werde ich gesund“

gibt Ihnen Gelegenheit, sich mit dem Heilwert des galvanischen Schwachstroms vertraut zu machen.

Eintritt frei!

Wohlmuth-Institut, Leipzig C 1, Thomajusstraße 28.

die häufige Erscheinung des

Ohrenausens

die Beschleibenartigkeit der

Gelenkleiden

die zahlreich vorkommenden

Lähmungen

die ausgedehnte Reihe der

Neuralgien

Kranke und Leidende!

Besuchen Sie unsere Beratungs-
stunden am Tage nach dem Vortrag
von 10 bis 11 und 3 bis 7 Uhr
im Vortragssaal.

Salzfelder Zeitung

Mitteldeutsche

Beilage

wenn ihr eins nicht
stumper bleibt ihr,

Stadtm...
Ole Ent...
W. A. G...
Donn...
80-27...
Gaus...
Gruppe...
20.00...
„Cyan...
18...
Franz...
Friedr...
Zah...
20.00...
Halle...
Wg...
Ertrage...
bede...
ernäh...
be...
Ritter...
eigen...
Mod. 1...
2...
3...
4...
5...
6...
7...
8...
9...
10...
Nach Ver...
Kata...
G. Rich...
G...
Ludwig...
Zöp...
eigene...
Haar...
G...
11. Januar 3 Uhr, Eröffnung und Preisverleihung.
in dem Aufhänge der Frauenbewegung.

Mitteldeutsche Frauenzeitung

Für Frauenarbeit und Frauenwirken

Keiner Partei dienstbar // Die Zeitung bringt die Nachrichten des Frauen-Verbandes der Provinz Sachsen

Jahrgang 5

Halle (Saale), 15. Januar 1930

Nummer 2

Beruf und Ehe

(Zwei Vorträge von der Tagung des Frauenverbandes der Provinz Sachsen in Magdeburg)

(Siehe auch den Bericht in der Nummer vom 15. Dezember.)

Die Vortragenden des Tages, Frau Scheffen-Döring, Berlin — die Rednerin von der Tagung des Bundes Deutscher Frauenvereine in Königsberg — und Frau Dr. med. Rosenthal, Magdeburg, gingen naturgemäß, von zwei ganz verschiedenen Gesichtspunkten, jede gleichsam als Vertreterin ihres Lebens- bzw. ihres Berufskreises, an dies wichtige Thema heran. Sprach die erste Rednerin mehr von dem Problem Beruf und Ehe im Leben der gebildeten Frau in einigermaßen gesicherten Verhältnissen, so schilderte Dr. Rosenthal vorwiegend das Leben der Arbeiterin in den modernen Fabrikbetrieben, und so ergänzten sich beide Vorträge zu einer großen Ueberschau über das Leben aller Schichten von deutschen Frauen. Wie heute von dem gewaltigen Maß der Arbeit erfährt sind das sich rastlos im Dienste der eigenen Volkswirtschaft wie im Tribut der Reparationsgegner drehen muß. Denn, wie Frau Scheffen-Döring ausführte, ergab die letzte Gewerbe-zählung, daß heute 30 Prozent allein aller verheirateten Frauen erwerbstätig sind. Die Rednerin führte sodann weiter aus: Als die Frauenbewegung im Verlauf ihrer Bestrebungen den Frauen einen Beruf nach dem anderen eröffnete, hat sie ihnen unendlichen Segen gebracht. Denn gerade damals war die Lage in der Frauenwelt unerträglich. Der Haushalt, jederweife durch die moderne Industrie vereinfacht, konnte die vorhandenen Frauenkräfte nicht mehr beschäftigen, die Berufe waren ihnen noch verschlossen, Sitte und Gewohnheit stellte allen, die sich selbst ihr Brot verdienen wollten, starke Schranken entgegen. Bezeichnend für die damalige Zeit war, daß man im allgemeinen nur versuchte, durch Unterstützungsvereine der Not der unverheirateten Frauen der gebildeten Stände — denn fast nur um solche handelte es sich — abzuhelfen. Auf den naheliegenden Gedanken, sie selbst ihren Weg gehen zu lassen, kamen außerhalb der Frauenbewegung nur vereinzelte Persönlichkeiten.

Die spätere Zeit war sodann der Frauenberufs- und Erwerbsarbeit günstiger, doch zeigt diese uns gerade heute ganz stark ein Doppeltgesicht. Auf der einen Seite sehen wir Frauen, die dankbar, froh und erfüllt in einem geliebten Berufe stehen, und auf der anderen die überarbeitete, ausgepowerte Frau, die neben der Erwerbsarbeit noch Haushalt und Kindererziehung auf ihre Schultern nehmen muß, und gerade diese Problematik ist es, die nun, wo das Recht auf Arbeit längst geklärt ist und durch 11 Millionen berufstätiger Frauen fest verankert wurde, uns immer wieder auf das Thema „Beruf und Ehe“ hinweist.

Was früheren Frauengenerationen unmöglich erschien, das Eindringen der Frauen in die höheren Berufe, das hat uns das neue Jahrhundert gebracht. Naturgemäß stehen wir daher auch einem anderen Frauentyp gegenüber. Die Frau ist selbständiger und selbstsicherer geworden, was sich sowohl in ihrem Verhältnis zum Elternhause auswirkt, dem sie nicht mehr in dem Gefühl der Abhängigkeit gegenübersteht, als auch in der stark veränderten Einstellung zur Ehe. Wird das Elternhaus dies veränderte Verhältnis zu der Tochter oft als Verlust buchen, so kann es auf Ehe und Eheschließung nur günstig wirken. Einmal wird die Frau, die auf eigenen Füßen steht, die Ehe nie als Nothafen ansehen, sondern in Ruhe warten, bis sie den richtigen Weggenossen findet, sodann wird in der Ehe selbst die im Berufe erworbene Selbstdisziplin, Pünktlichkeit, Weitblick u. a. nur günstig wirken. Dieser Lichtseite der Berufsbildung und -Ausübung stehen als Schatten die Unterdrückung

der Ursprünglichkeit durch die Berufsschablone, sowie die Beeinflussung von Kräften gegenüber, die mit der Familie in keinerlei Verbindung stehen. Auch ist bei Vereinigung von Beruf und Ehe in vielen Fällen die Gefahr vorhanden, daß mit den Kräften der Frau Raubbau getrieben wird.

Wenn die Berufsausbildung der Frau zugleich als Vorbereitung für die Ehe gedacht ist, so schneiden am günstigsten die höheren Berufe ab, die zugleich eine Bereicherung des Lebens und eine Entwicklung der Individualität sowie gute Befolgung bringen. Unbegründet ist auch der oft gehörte Einwand, daß z. B. die Akademikerin wenig Kinder habe. Die von Dr. von Zahn-Sarnad und Dr. von Hülsen-Reiche herausgegebene Statistik ergibt im Gegenteil, daß diese Frauen oft eine große Kinderfahar aufziehen. Weniger Eignung zur Ehe sollen nach Scheffen-Döring die mittleren Berufe bringen. In diese pflegen die Mädchen nicht so sehr aus Neigung oder aus Eignung zu gehen, auch verwöhnen in diesen Schichten die Mütter ihre Töchter oft sehr. Wir finden in diesen Berufen manche Mädchen mit großen Ansprüchen an Garderobe und Vergnügen, und die Frauen, die dem Eheleben oft hilflos gegenüberstehen, ihre Häuslichkeit bei den Eltern finden und lieber ins Büro oder ins Geschäft gehen, zu dem sie aber in vielen Fällen auch kein inneres Verhältnis finden. Fest auch in den Berufen beider Schichten oftmals die Verührung mit dem praktischen Leben, so wird doch die Frau der höheren, durch ihre stärker entwickelten Geisteskräfte die Umstellung zur Ehe leichter und bewusster vollziehen.

Was ist nun zu fordern? Erstens Berufsberatung mit Eignungsprüfung vom geistigen und gesundheitlichen Gesichtspunkte aus, für die baldigst eine Materialsammlung geschaffen werden sollte, um vor allem die gesundheitlichen Folgen der Berufe in das rechte Licht zu setzen. Zweitens, so unmöglich es erscheint, neben der beruflichen auch hauswirtschaftliche Bildung.

Die Rednerin prüfte sodann die Möglichkeit der einzelnen Berufe, diese mit der Ehe zu vereinen, denn es ist selbstverständlich ausgeschlossen, die 30 Prozent verheirateten Frauen wieder aus dem Berufsleben zu nehmen. Früher war die günstigste Verbindung leicht die von landwirtschaftlichem Berufe und Ehe, aber gerade dort finden wir heute ein großes Heer überlasteter Frauen. Am das Zölibat der Beamtin wird noch heute heftig gekämpft, weil das Gesetz eine Ausnahmestellung der Frauen bedeuten würde. Der Staat ist hierbei in einer schwierigen Lage, denn die volle Arbeit im Berufe ist da, wo noch ein Haushalt vorhanden ist, kaum zu leisten, doch sollte man hier von Fall zu Fall prüfen bzw. dem einzelnen die Entscheidung überlassen. Sicher ist, daß in vielen Fällen gerade die verheiratete Frau ihrem Berufe viel geben kann durch ihre Erfahrungen und ihren praktischen Blick, in anderen Fällen wird es mehr wert sein, wenn eine Persönlichkeit ihm voll und ganz ohne Einschränkung dienen kann. Jedenfalls ist anzutreiben, daß eine Frau, wenn sie verheiratet ist, etwa zwischen dem 25. und 40. Jahre, möglichst aus dem Berufsleben, soweit es sich außerhalb ihres Hauses abspielt, zum Besten ihrer Familie gezogen wird, doch sollte im Haushalte alles Technische und Wirtschaftliche so vervollkommnet sein, daß sie möglichst durch Heimarbeit, wozu hier unterrichtliche, schriftstellerische und ähnliche Tätigkeit gerechnet wird, mit dem Berufsleben in Verbindung bleiben kann. Auch wird sie so in den Stand gesetzt, ihrer Familie pekuniäre Beihilfe zu leisten, die oft sehr

Hallischer Frauenbildungsverein E. V.
Frauenschuie, Burgstraße 45

Mittwoch, den 15. Januar, 5 Uhr: Erstbetobes und Erreichtes in den Anfängen der Frauenbewegung. Leitung: Fräulein Dr. Knaths.
Mittwoch, den 22. Januar, 5 Uhr: Erfolge und Wandlungen der Frauenarbeit im bürgerlichen Leben. Leitung: Frau Dr. Mothes-Eilts.
Mittwoch, den 29. Januar, 8 Uhr im Turmsaal der Moritzburg zum Besten der Altershilfe des Bundes Deutscher Frauenvereine: Ostpreußenfilm mit einleitendem Vortrag von Frau Elisabeth Boehm-Lamgarben. Eintrittskarten zu 1 M. sind bei den Vereinszusammenkünften und am Saaleingang zu haben.
Mittwoch, den 5. Februar, 5 Uhr: Die Frau als vollberechtigte Staatsbürgerin. Leitung: Frau Dr. Freund.
Mittwoch, den 19. Februar, 5 Uhr: Hauptversammlung. Jahresbericht, Fräulein Dr. Knaths. — Kassenbericht, Frau Rive. Bericht über den Kindergarten, Frau v. Gierke.
Mittwoch, den 19. März, 5 Uhr: Führung durch das Moritzburg-Museum mit Vortrag von Herrn Direktor Dr. Schardt.

■■■■■ Eingeführte Gäste willkommen ■■■■■

Fußpflege

Behandlung von Hühneraugen, Hornhaut, eingewachsenen Nägeln, für Damen und Herren, in und außer dem Hause.

Frau **G. Krug**, Halle (S.)
Hohenzollernstraße 40.

Städtisches Lyzeum II mit Frauenschule u. Frauenoberschule

Auf das Lyzeum bauen auf als Oberstufe und Aufbau:

1. die dreijährige Frauenoberschule, 2. die allgemeine Frauenschule, 3. der Fachkursus für Kindergärtnerinnen (einjährig), 4. der Fachkursus für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen (zweijährig), 5. der Fachkursus für Abiturientinnen zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen (einjährig), 6. der Fachkursus für Jugendleiterinnen (einjährig).

Die Fachkurse und die Frauenoberschule schließen mit staatlicher Prüfung an der Anstalt ab.

Die Reifeprüfung der Frauenoberschule berechtigt zum Eintritt in die Berufsausbildung der Gewerbelehrerin, der technischen Lehrerin, der Werklehrerin, in die Berufsvorbildung für das künstlerische Lehramt an höheren Schulen, d. h. der Studienrätin für Musik und Zeichnen, in die verkürzte Ausbildung zur Haushaltungspflegerin.

Auskunft durch die Direktorin im Lyzeum II (11 bis 12 Uhr, außer Sonnabends), durch die Oberin der Frauenschule in der Frauenschule (wochentäglich von 11 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr).

Seydlitz-Oberlyzeum i. E.

Grundschule — Lyzeum — Oberlyzeum i. E.
Karlstraße 6. — Gegründet 1868. — Fernruf 234 88.
Die Schule hat evangelisch. Charakter.

Anmeldungen für Unterprima, Obersekunda und der Schulanfänger für Ostern 1933 werden noch entgegengenommen, werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

Die Direktion:
Dr. Helene Henze
Erika Förster geb. Ballien

Stümper bleibt Ihr,

wenn Ihr eins nicht wißt, daß **Palmin** nicht zu ersetzen ist!



Recht hat er!
Wird mit dieser Ansicht und Einsicht mal ein hervorragender Küchenchef werden...
Denn Palmin gehört unbedingt in jede feine Küche!

Palmin das naturreine COCOS-SPEISEFETT

Kaufmännische Privatschule
von **Wilhelm Baer**
Halle (Saale), Geiststraße 41.
Fernruf 23528.

Käthe Lersch, Halle (S.)
musikseminaristisch ausgebildet und geprüft
Königstraße 19 — Fernruf 229 88
Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene in Klavier- und Lautenspiel

Graue Haare
erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne zu färben. Seit 20 Jahren glänzend bewährt. **SANITAS**, Zirndorf (Bayern), Fürther Str. 30.

Beziehen Sie sich bei Einkäufen stets auf die 34.

Vertreter(in)
gegen gute Provision zum Verkauf an Private sucht **Kaffee-Versandgeschäft**
Herzog & Herzog, Bremen, Bulhauptstraße 24.



Prospekte für Ferienreisen — Nordland und Mittelmeer — im **Reisebüro Delitzscher Straße 5. — 26134.**

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats + Vierteljährlicher Bezugspreis 1,45 RM. + Bestellungen nimmt nur der Verlag Otto Thiele, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62 entgegen. + Anzeigenpreise: Die 32 mm breite mm-Zeile 10 RM. + Nicht bestellte Beiträge können im Fall der Nichtannahme nur zurückgefordert werden, wenn ihnen ein Briefumschlag mit Anschrift und Freimarke beigelegt ist. + Wir bitten, die Vereinsanzeigen spätestens 3 Tage vor dem Erscheinen an den Verlag Otto Thiele, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62, einzuliefern.

nötig sein wird, so lange nicht ausreichende Elternschaftsversicherungen oder sonstiger Ausgleich der Kinderlasten vorhanden sind.

Doch wird die Frage „Veruf und Ehe“ nie durch eine Formel zu lösen sein, festhalten müssen wir nur daran, daß der Staat, der im eigensten Interesse die Verantwortung für die Grundlage der Familie auf sich nehmen muß, stets Nationalbiologie über Nationalökonomie stellen sollte und daß ihm der Mensch selbst stets im Vordergrund stehen sollte, wenn er die Gesamtheit seiner Sozialverpflichtungen überblickt.

Wir Frauen können nicht verkennen, daß die Vereinigung von Veruf und Ehe stets große Konflikte in sich birgt, und daß hierbei nur die einzelnen selbst ihren Weg suchen können, die Allgemeinheit kann ihnen nur helfen, indem sie ihnen verständnisvoll die äußerlichen Schwierigkeiten aus dem Wege räumt. Das Schönste wird es jedoch immer bleiben, wenn es einer Frau möglich ist, ihre Familienaufgaben als ihren Veruf anzusehen. Damit wir dieses Gefühl lebendig machen, sollten wir vor allem die Mutterschaft in des richtige Licht rücken und der Gesamtheit immer wieder klar machen, daß Kinderbeihilfen kein Almosen, sondern ein Recht sind. Die Frauen selbst sollten erkennen, daß unser Heime in seinem Bestande so bedrohter Staat die Familie mehr und mehr in den Mittelpunkt seiner Bestrebungen stellen muß, und somit der Kristallisationspunkt aller Dinge die Mutter ist.

Dr. Rosental ging davon aus, daß die Ehe zwischen Mann und Frau Privatfache sei und das Problem erst beginne, wenn neue Wesen hinzu treten. „Die Menschen“, so führte sie aus, die für ihren Veruf geradezu auserlesen sind, findet man unter den Männern schon selten und dann oft unverheiratet, ihre Ehe ist dann nur glücklich, wenn die Frau alle häuslichen Lasten auf sich nimmt und ihr Glück nur darin sieht dem Manne zu helfen. Dieselbe Leistung würden wir vom Manne nie verlangen, und so ist es ein Glück, daß es solche Frauen noch seltener gibt, deshalb scheiden solche Fälle, wir denken z. B. an die Ehen von Künstlerinnen, bei diesen Betrachtungen aus. Aber wenn die Statistik feststellt, wie unaufhaltbar heute die verheiratete Frau durch unsere Not in das Erwerbaleben gezogen wird, so wissen wir, wo vor allem die größte Not liegt, nämlich bei der großen Schicht der verheirateten Fabrikarbeiterin, an deren Kräften rücksichtslos Raubbau durch die Doppelbelastung Fabrikarbeit und Haushalt getrieben wird. Denn mindestens 16 Stunden Arbeit, an der Maschine im immergleichen Tempo, im Haushalte oft unter den erschwerendsten Verhältnissen sind ihr Los. Dazu kommt noch die besondere Gefahrenquelle dadurch, daß die Frau wegen der bestehenden Schutzvorschriften in besonders schwere, schmutzige, gesundheitswidrige Betriebe kommt, die von den männlichen Arbeitern gemieden werden. Kann

man sich da wundern, wenn diese Frauen sich nach Möglichkeit ihren Familienpflichten entziehen, und daß die Abtreibung drohend neben der Industriearbeit der Frau steht?

Die Rednerin sah für diese Schichten der ärmsten Frauen keine Besserung, auch die oft geforderte bessere hauswirtschaftliche Ausbildung erschien ihr bei der heutigen Verarmung nur eine Utopie, ebenso sei mit Heimarbeit den furchtbaren Zuständen nicht beizukommen.

„Bedeutend günstiger vom ärztlichen Standpunkte“, so fuhr die Rednerin fort, „erscheinen für die Frau die höheren Verufe in Verbindung mit der Ehe, man sollte hierbei die Heberanstrengung nicht zu sehr überwerten. Voraussetzung ist allerdings eine gute Gesundheit, gute Ausbildung im Haushalte, Erleichterung der Haushaltsführung, die sehr wichtige Fähigkeit zu disponieren und vor allen eine gute Bezahlung. Oft wird die Frage aufgeworfen, ob bei Frauen die einen Veruf erlernten, Ehescheidungen besonders häufig vorkommen, Material über diese Frage liegt bis jetzt noch nicht vor, doch ist es wohl möglich, daß eine Frau die sich selbst helfen kann, eine Ehe leichter löst, als die vom Manne abhängige. Andererseits finden wir aber auch in den Ehen von Berufsfrauen oft eine ideale Kameradschaftlichkeit. Keinesfalls ist aber festzustellen, daß in ihnen wenig Kinder vorhanden sind. Auch ist es sehr zweifelhaft, ob in heutiger Zeit die Frau die nur Mutter ist, wirklich die beste Mutter ist, ob nicht die, welche sich selbst im Leben um tut, eher der Kernpunkt der Familie sein kann. Jedenfalls wird die Berufsfrau in der Zeit die ihr für ihre Familie bleibt, sich dieser ganz anders, viel intensiver widmen, als die Frau, die Kinder und Haushalt stets um sich hat. Erste Bedingung wird aber neben der schon erwähnten guten Gesundheit und guten Bezahlung ein verständiger Mann sein, sowie die absolute Konzentrierung auf Veruf und Ehe, etwas anderes darf es für die verheiratete Berufsfrau nicht geben, die freie Zeit muß ausschließlich den Kindern gehören.

Daß auf diese Weise die Frage zu lösen ist, zeigen uns viele glückliche Ehen mit gut geratenen Kindern z. B. in Akademikerkreisen. Daß aber da, wo der Zwang des Mitverdienens vorliegt, auch in besser situierten Kreisen, für die Frau oft die Gefahr der Arbeit ohne Reserverkräfte vorliegt, und damit eine große Häufung der Schwierigkeiten in Krankheitsfällen, ist nicht zu verkennen.“ Auch diese zweite Rednerin kam zu dem Schlusse, daß kein allgemeingültiges Rezept für die Frage der Vereinigung von Veruf und Ehe aufgestellt werden könne, sondern daß vielmehr jeder einzelnen Frau die für ihre eigenen Verhältnisse jeweils günstigste Lösung überlassen bleiben müsse. Frieda Telsk.

Susanne von Nathusius

Von Karin von Bobschütz

Am 31. Dezember 1929 hat Susanne von Nathusius im Alter von fast 80 Jahren ihre Augen für immer geschlossen. Ein Mensch, der es verdient, daß sein Bild festgehalten werde. Sie als die große Künstlerin, die sie war, zu würdigen, muß berufenen Federn überlassen bleiben. Diese Zeilen wollen nur einen Kranz auf ihr Grab legen.

Die Familie von Nathusius ist in unserer Provinz und darüber hinaus wohlbekannt, unter ihren zahlreichen Gliedern finden wir ausgeprägte, eigenartige Persönlichkeiten, voller Tüchtigkeit und oftmals auch künstlerischer Begabung. Susanne von Nathusius war so durchaus die Entelin ihres hochbedeutenden Großvaters, des Landwirts, Industriellen und Volkswirtschaftlers Gottlob von Nathusius, dessen Name mit der Geschichte der Provinz Sachsen eng verknüpft ist, und dessen fesselnde Lebensbeschreibung wir Susannes ältester Schwester Elisabeth verdanken*). Nicht nur, daß Susanne seines Geistes Kind war: Wer vor dem Wilde des Großvaters steht, wird die Zügel, besonders die großen klugen beherrschenden Augen und die energische Nase in der Entelin wiederfinden.

Schon im kleinen Kinde zeigte sich die Freude am Zeichnen. Wollte man sie beschäftigen, gab man ihr anstatt eines Spielzeuges Stift und ein Blatt Papier in die Hand. In Berlin und Paris trieb sie mit Energie und großem Ernst ihre Studien. Ihr Weg führte sie nach Florenz, wo sie sich besonders in Raphael vertiefte. Von den deutschen Künstlern war ihr Halbein ein Vorbild. Etwa 26 Jahre lang hatte sie ihr Atelier und kleine Wohnung in Paris, den Winter über arbeitete sie dort rastlos. Den Sommer verbrachte sie in Deutsch-

land, immer mit vielen Aufträgen beschäftigt, doch zugleich um ihre Verwandten zu genießen und um ihnen etwas zu sein. Wie sie im Herbst 1913 nach Paris zurückkehrte, hatte sie das bestimmte Gefühl, „es läge etwas in der Luft“, sie hätte es in allen Schichten ihres Bekanntenkreises gespürt. Sie brach alle Brücken ab und kehrte nur für immer nach Deutschland zurück, um mit ihrer Schwester Marie zusammen in Halle zu leben. Mit Kriegsbeginn war es ihr ganz selbstverständlich, ihre geliebte Malerei beiseite zu legen und so widmete sie sich mit Hingabe und Aufopferung dem nationalen Frauendienste.

Sie war nicht nur die bedeutende Malerin mit ihrem großen Können, sie war Künstlerin durch und durch. Sie hatte eine besondere Begabung und Vorliebe für das Portrait. So war es für sie ein besonderer Erfolg, daß auch der wegen seiner Narbe und Nahtlosigkeit bekannte General von Haejeler ihr zu einem Bilde „sah“. Eine große Reihe von Portraits bekannter Persönlichkeiten ist entstanden; die hallische Universität besitzt drei von ihrer Hand, andere befinden sich in Privatbesitz. Mit großer Liebe malte sie Kinder, sie hatte dabei eine bezaubernde Art, mit ihnen umzugehen. Mit welcher Geduld und Zartheit ging sie an die Aufgabe heran, wenn es sich um Wilder Verstorbener handelte, immer wieder versuchte sie aus Photographien und aus Erzählungen anderer einen dem Menschen charakteristischen Zug abzugewinnen, und so gelang es ihr auch, Wildern von Persönlichkeiten, die sie wenig oder gar nicht gekannt hatte, frapperende Ähnlichkeit und Leben zu geben. Geradezu meisterhaft war ihre Gabe des Kopierens alter Meister und Familienbilder, da zeigte sich so recht die Schulung und vollendete Beherrschung des Technischen. War man einmal in ihr Atelier geraten, oder gar an die großen Mappen, so konnte man sich gar nicht davon trennen und man er-

*) Johann Gottlob Nathusius, ein Pionier deutscher Industrie, von Elisabeth von Nathusius, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin.

Buchdruck-Kaufmann, ebenfalls im Buchhandel tätig. (Zurückgekehrt) am 9. April 1929 wurde ich die kleine Anfrage beantwortet. In dem Buch "Die Kunst des Buchdrucks" (1928) ist durch den Bekanntheit der Buchdruck-Kaufmann, ebenfalls im Buchhandel tätig. (Zurückgekehrt) am 9. April 1929 wurde ich die kleine Anfrage beantwortet. In dem Buch "Die Kunst des Buchdrucks" (1928) ist durch den Bekanntheit der

Eine internationale Zeitschrift für den Buchhandel, die er auf seiner Stockholmer Reise zur Empfangnahme des Nobelpreises in verschiedenen literarischen Kreisen mit hartem Erfolg zum Vortrag gebracht hat, ihm zum Ausdruck überreicht und daß sie demnach erscheinen wird.

Bücher-Tisch

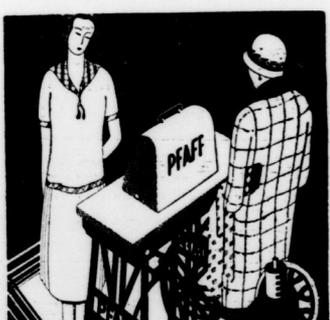
Als Kind betrachtete ich im Hause eines Verwandten immer wieder mit viel Ehrfurcht einen großen Bücherstapel, der bis zum letzten Platte mit den Bänden von Neclams Universalbibliothek gefüllt war, allerdings damals noch nicht in den schönen Pappbänden wie heute gebunden, sondern in dem bekannten rosa Umhänge. Man hatte nämlich vom ersten Erscheinen an die Bände erhalten und beachtete dies auch noch weiter zu tun. Ich frage ich mich jetzt: Wieviel Schränke mit "Neclams" mögen wohl heute in dem alten Hause stehen? (Denn vor kurzer Zeit ist bekanntlich der 7000. Band dieser Bibliothek erschienen.) Aber auch welchen Platz bergen heute diese Schränke mit ihren ansehnlich so bescheidenen Büchern, die die wichtigsten Werke aller Zeiten und Völker umfassen? Denn von der Philosophie bis zu der Radikalkunst, von der Frauenbewegung bis zur Graphologie, alles bringt die Universalbibliothek, die ihren Namen mit vollem Rechte trägt.

Die neue Serie will die Reihe der modernen Schriftsteller auf dem Gebiete der Romane und des Romans ergänzen, so daß nun bald alle Namen von Rang vorhanden sind. In der Jubiläumsummer 7000 hat zum Beispiel Kolbenhever das Wort, sie bringt seinen "Wenzel Tiegel" (Preis gebunden 0,40 M., in Pappband 0,20 M.), die Lebensgeschichte eines Wiener Schülers Das Erbe der Ahnen, sein lebensdauerlicher Tragen nach höherer Bildung, seine Abneigung gegen die Ueberrückungen der menschlichen Sprache bestimmen sein Leben, in dessen Ablauf er zum einsamen Sonderling wird. Die Novelle ist ein psychologisches Meisterwerk, sie spielt trotz der fargen Handlung bis zur letzten Zeile.

Band 7002 der Universalbibliothek bringt von Emil Luda, dessen Roman "Die Jungen und die Alten" wir kürzlich in unserer Weihnachtsbuchschau besprochen, "Die Blumen schwiegen", drei Novellen. (Preis gebunden 0,40 M., in Pappband 0,20 M.) Der Dichter hat es auch in diesen seinen Werken verstanden, die Natur in der glühenden Novelle, die dem Buche seinen Namen gab und die auf Sizilien spielt, namentlich die Blumen, mit in den Kreis des Erlebens zu ziehen. Auf einen humorvollen Ton ist "Die Brautfahrt zu Zweien" getrimmt. In die einsame Grobheit der Welt führt uns die dritte Novelle "Dondasca appassionata".

Ferner erschien Florestan Kellers Erfolg. (Geb. 0,20 M., geb. 1,20 M.) In dieser Erzählung zeichnet der bekannte österreichische Schriftsteller das Theater und die Händel im vormärzlichen Wien, ja, er schildert in einem Theaterereignis, eben in dem Erfolge des Schauspielers Kellers, gleichsam den Aufstieg der Revolution von 1848. Die Erzählung ist glänzend, frisch, lebensvoll und geistreich geschrieben. In einem wertvollen Nachwort würdigt Stephan Zweig die vielseitige künstlerische Persönlichkeit Spechtis, der als Biograph von Prometheus, Strauss, Schiller und Werfel, sowie als feinfühligster Kritiker große Verdienste um Literatur und Theater hat. Wie im übrigen auch die vorgenannten Bände jeweils ein gutes Nachwort enthalten.

Das Januarheft von Velhagen & Klasing Monatsheften enthält die mit Spannung erwartete Lösung der Preisfrage "Wer kennt unsere Künstler?" und die Namen der glücklichen Gewinner der wertvollen Gemälde. Ferner bringt das Heft die Fortsetzung von Paul Oster Höders Roman "Die sieben Stufen" sowie mehrere gute Novellen. Besonders interessant sind die behilberten Schilderungen von Dalmatien Joseph Peronigs, sowie Ritters Artikel über den Kaiser Labitis, Morilot. Dem Gedächtnis des kühnen Reiters, des Grafen Sandor, Vater der berühmten Gräfin Pauline Metternich, der Königin des gesellschaftlichen Lebens des früheren Wien, ist der Artikel "Der Mittelreiter der Höhe" von Leo Singer gewidmet. Auch der Wodenbericht und die Bücherdau halten sich wieder auf der gewohnten Höhe. Ferner teilt uns der Verlag der Monatshefte mit, daß Thomas Mann seine vor kurzem beendigte Novelle "Mario und der



Als Nähmaschine nur eine
PFAFF

Sie näht besser — —
Sie stickt und stopft schöner — —

Mit einem Wort:
sie ist leistungsfähiger.

Bequeme Zahlungsweise.

PFAFF-NÄHMASCHINEN-HAUS
Gr. Steinstraße 12. Fernruf 283 79.

Aus den Vereinen

Halle. (7 Jahre Anna-Verein.) Im Jahre 1923 beschloßen einige Privat-Schwester, die nicht in einer Krankenanstalt angestellt sind, sondern sich der Privatpflege in Familien sowohl als auch in Anstalten widmen, einen Verein zu gründen, der die Interessen der Schwestern, sowie der Pflegebedürftigen wahren sollte. Es meldeten sich etwa 40 Schwestern zum Beitritt, den Vorsitz übernahm ehrenamtlich Frau Amtsgerichtsrat Grüber und nach ihr wurde der Verein Anna-Verein genannt. Wie zweckmäßig die Gründung des Vereins war, zeigte sich bald, denn es kamen Nachfragen nicht nur aus Halle selbst, sondern auch aus der näheren und ferneren Umgebung.

Natürlich mußte unter den eingetretenen Schwestern eine gründliche Sichtung vorgenommen werden, ungeeignetes Material mußte ausgeschieden, andere konnten nur erst probeweise aufgenommen werden. Wie überhaupt nur Schwestern mit Staatsexamen und möglichst mehrjähriger Anstaltsstätigkeit in Frage kommen. Nach Frau Grübers Tode übernahm ihre Tochter den Vorsitz. Auch sie ist stets bemüht, für jede Pflege, den Wünschen der Nachfragenden entsprechend, die geeignete Schwester zu finden, wie bei etwaiger Unzufriedenheit jederzeit die Möglichkeit gegeben ist, die Schwester gegen eine andere, passendere auszuwechseln, denn nicht jede Schwester eignet sich für jeden Kranken und alle Verhältnisse. Der Anna-Verein hat außer den in allgemeiner Krankenpflege ausgebildeten Schwestern geprüfte Wundpflegerinnen und Säuglingspflegerinnen, auch ist ein Teil der Schwestern im Kochen und der Haushaltsführung erfahren, was besonders den Haushaltungen, in denen die Hausfrau erkrankt ist, zugute kommt. Daß jede Schwester bemüht ist, den übernommenen Posten zur Zufriedenheit der Kranken und ihrer Angehörigen auszuführen, ist selbstverständlich, und daß es ihnen gelungen ist, ging aus vielen Dankeschreiben an die Vorsitzende hervor.

Landfrauenzuegung. In diesem Jahre findet die Tagung, die zwischen Halle und Magdeburg wechselt, am 29. Januar in Halle in der Landwirtschaftskammer statt. Das Programm verspricht viel Interessantes. Es werden sprechen Frau Burg-Görg, Ober-Kemnitz, über "Hauswirtschaftliche Wandlung", Frau Lorenz, Erfurt, über "Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung", Dr. Kocgel, Kassel, über "Die deutsche Landschaft in der Kunst".

Der Frauenbildungsverein beginnt heute sein neues Vereinsjahr, das wieder eine Reihe wertvoller zusammenhängender Vorträge, die als Arbeitsgemeinschaft gedacht sind, bringt. Anmeldungen zum Beitritt sind mündlich oder schriftlich an Frau Brode, Karlstraße 8, 1, zu richten. (Siehe auch Inserat und Artikel.)

Deutschland

Brandenburg. Die Brandenburgische Provinzialsynode der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union hat unter den von ihr zu entsendenden Mitgliedern zur Generalsynode, die im kommenden Jahr zusammenzutreten wird, vier Frauen gewählt, und zwar: Frau von Winterfeld, Neuenhof (Vorsitzende der Brandenburgischen Frauenhilfen); Frä. Käthe Klammroth, Berlin (3. Vorsitzende des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes); Frau von Oppen, Eberswalde (1. Vorsitzende des Gesamtverbandes der Evangelischen Frauenhilfe) und Frau Stadträtin Fromm, Berlin.

Berlin. Die Tochter des Dichters Max Halbe, Anneliese Halbe, ist an das Kleine Theater in Berlin verpflichtet worden.

Schleswig-Holstein. Im neugewählten Provinziallandtag werden drei Frauen Sitze einnehmen, und zwar Schulrätin Petersen, Kiel, für die Volkswahl-Partei, Wohnungspflegerin von Hollen, Altona, für die Sozialdemokratische Partei und Frau Augustat für die Kommunistische Partei

Schriftleitung: Frieda Telk. — Anzeigenenteil: Paul Berken, beide Halle (Saale) — Anzeigenannahme: Halle (S.) Leipziger Straße 61/62 — Notationsdruck und Verlag von Otto Tbiels, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62 — Fernruf: 27 801 — Postfachkonto: Leipzig 20 512.



Deutschlands größter Fischhandel

Aus der Nordsee werden jährlich in Halle mehrere Millionen Fische verzehrt.

Der beste Beweis für die Güte und Preiswürdigkeit unserer Ware.

Täglich frische Seefische.
Täglich frische Räucherwaren.



kaunte über ihre Vielseitigkeit und große Schaffenskraft. Ihr Heim hatte einen ganz persönlichen Charme durch die Mischung von alter Familienkultur, genialen Geist und Schwung.

Mit ihr zusammen zu sein war eine Bereicherung des Lebens. Ein erstaunliches Gedächtnis, eine bestrickende Art des Erzählens! Ein sprühender Geist — man kann es eigentlich nur *Esprit* bezeichnen. Die Fähigkeit, immer den Nagel auf den Kopf zu treffen! Sie fand immer ein treffendes Wort, eine passende Geschichte. Die große Güte gab dem allen Farbe und Wärme. Freunde haben sie in den letzten Lebensjahren oft gebeten, ihre Erinnerungen aufzuzeichnen, wir wären um ein interessantes und auch amüsanteres Stück Kulturgeschichte reicher. Bis in ihre letzte Lebenszeit las sie viel in verschiedenen Sprachen, ihre besondere Vorliebe waren die Schriften Hamanns. Es gibt viel Verstehen und Hilfsbereitschaft, aber sie hatte eine geradezu wunderbare Art Freude und Leid der anderen zu ihren

Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft des Stadtverbandes und des Frauen- bildungsvereins in Halle (Saale)

Dr. Charlotte Knaths

Wenn im vergangenen Vierteljahr der Halle'sche Frauenbildungsverein, Ortsgruppe des Deutschen Staatsbürgerinnenverbandes, die wöchentlichen Zusammenkünfte mit meist eingehenden Vorträgen über Tagesfragen jeder Art ersetzte durch eine staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft über „die deutsche Wirtschaftslage und die internationalen Abkommen von Dawes und Young“, so erklärt sich dieser Versuch einer so wesentlichen Umgestaltung der althergebrachten Arbeit dieses Vereins aus dem Gedanken heraus, von Zeit zu Zeit alles Interesse der Mitglieder auf staatsbürgerliche Ideen hinzulenken. Man hat wohl früher gesagt, dieses

Einer Malerin

(An Susanne von Nathusius 1928)

Du maltest mich,
Und blicktest an mich, unverwandt —
Und dann entstand
Durch Meisterhand,
Mein eigen Antlitz auf der Leinwand.
Und mir erwuchs ein Bild von deiner Seele:

Die wohl gebannt im Körper, der nun altet,
Mit Sicherheit und Jugendkraft gestaltet,
Die gütig ist, und kindlich gern vertraut,
Und ihr Modell von innenher erschaut,
Und die beim eigenen Schaffen, Tun und Treiben
Will nur ein Werkzeug ihres Schöpfers bleiben.
C. M.

eigenen zu machen. Ob es nun eine Fürsichtigkeit, ein Künstler, ein Gelehrter war, oder das kleine verkommene Pariser Modell. In jedem sah sie den Menschen und erlebte sein Schicksal mit. Ohne ihre alten strengen Anschauungen über Religion, Politik, Familienleben usw. preiszugeben, zeigte sie eine oft überraschende Weitherzigkeit, sobald es sich um Urteile über Menschen handelte. Aristokratin alten Stiles, fühlte sie sich doch ganz zur Künstlerin gehörig und hat auch in einer Zeit, da man ihre Kunst und sie die neuen Wege der Kunst nicht mehr recht verstehen konnte, treue Kollegialität gehalten.

Aus ihrer reichen Natur heraus, half sie und schenkte sie schrankenlos, wo sie nur konnte, ohne auf Dank zu rechnen. Die Not der Zeit ist dann auch nicht an ihr vorüber gegangen, ihre stärkere Willenskraft, die zähe Gesundheit, erlaubten ihr bis in ihre letzten Lebenszeiten hinein ihrer Arbeit nachzugehen; das Gefühl, noch für andere sorgen zu können, ließ sie nie Ruhe finden. Die Not der anderen war für sie immer die größere als die eigene, die sie nie zugeben wollte. Und kamen doch müde Tage: Sobald sie ihren geliebten Pinsel zur Hand nahm und vor ihrer Staffelei stand, leuchteten ihre Augen und sie war die ganz ihrer Aufgabe hingeebene Künstlerin. Sie hatte einen ausgeprägten Familiensinn und Familienstolz. Mit welcher Verehrung und Dankbarkeit sprach sie von ihren Eltern, mit welcher Liebe hing sie an ihren Geschwistern, ihren Neffen und Nichten. Ihr Herz hing an ihrer Heimat, besonders der Magdeburger Gegend, in der der Besitz ihrer Familie liegt, und noch im Alter konnte sie scherzend aus der Kinderzeit geläufige Magdeburger Redensarten gebrauchen. —

Die Künstlerin von Gottes Gnaden, der geschliffene Geist, die hohe Bildung und Kultur und der warmherzige fromme Mensch, das gab wohl diesen einzigartigen Zusammentrang, der den Zauber ausübte, auf alle, die sie kennenlernten.

Susanne von Nathusius ist nun heimgegangen. Die Welt ist um einen großen, gütigen und edlen Menschen ärmer geworden. Aber sie ist nicht von uns gegangen. In uns allen, die wir sie verehrten und liebten, die wir ihr nahestehen durften, wird die Erinnerung an diesen köstlichen Menschen als Vorbild und Ansporn fortleben, und in den Schmerz des Vermissens wird ein Gefühl der Dankbarkeit einfließen, daß sie uns geschenkt war, „daß sie unser war“.

Interesse wird erst kommen, wenn die Frauen nicht mehr politisch tot sind, erst wenn sie das Stimmrecht besitzen. Aber auch heute noch macht der Besitz des Stimmrechts allein nicht politisch lebendig, lebendig im wahrsten Sinne. Auch heute noch gilt es, das Interesse der Frauen von innen heraus zu wecken, sie mit politischem Temperament zu erfüllen, und sie damit erst zu wünschenswerten, vollwertigen Anwärtnerinnen des politischen Staatsbürgerinnentums zu machen. Und so liegt sicher vor vielen Frauenvereinen die Aufgabe, die Gleichgültigkeit überwinden zu helfen, mit der frühere Frauengenerationen, mit der auch heute noch ein großer Teil unserer Wählerinnen dem Staate gegenüberstehen. (Dieselbe Aufgabe könnte man übrigens, wie die Beteiligungszahlen bei den Wahlen erwiesen, gegen alle Wähler richten. Ja, es hat sich sogar da, wo nach Geschlechtern getrennte Wahllisten geführt wurden, ergeben, z. B. in Berlin, daß die Beteiligung der Frauen stärker war als die der Männer. D. Red.) In ganz besonderem Maße kommt aber den Ortsgruppen des Deutschen Staatsbürgerinnenverbandes die Aufgabe zu, den Frauen zum Bewußtsein zu bringen, daß sie Trägerinnen sind einer neuen Tradition, die noch im Werden ist, und daß von ihnen verantwortungsbewußte, von Liebe zum Volk und Heimat getragene Mitarbeit am Staat erwartet wird, dem sie dienen sollen als freie Bürgerinnen. Wie aber können wir solche verantwortungsbewußte Bürgerinnen für die Mitarbeit am Staat schaffen, wenn nun Frauen nicht die Lebensfragen und Notwendigkeiten unseres Volkes und Landes kennen und beurteilen können. Und so wurde denn als Ziel und Aufgabe unserer staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft bezeichnet, die Tatsachen, die in dem oben angegebenen Thema liegen, kennen zu lernen, politisches Interesse zu erwecken und politisches Urteilsvermögen zu bilden, unter möglichster Ausschaltung parteipolitischer Einstellung.

Am vier Abenden im Laufe von 14 Tagen wurde das sehr aktuelle Thema über „die deutsche Wirtschaftslage und die internationalen Abkommen von Dawes und Young“ behandelt. Da die Zahl der Anmeldungen sehr groß war, mußten die Zusammenkünfte wiederholt werden, so, daß an jedem Abend etwa 60 Teilnehmerinnen anwesend waren. Zugrunde lagen den Aussprachen die Richtlinien der Reichszentrale für Heimatdienst Nr. 177, Nr. 179, Nr. 183 und das kleine

3 * Unter der Leitung von Frau Studiendirektorin Dr. Mayer-Kulenkampff.



Frauen im Sport

Eine internationale Tennistrangliste 1929 ist durch den bekannten englischen Tennissachmann Wallies Myers herausgegeben, und zwar eine Liste für Männer und eine für Frauen. Letztere hat an erster Stelle Helen Wills, Amerika. Es folgen: 2. Watson, England; 3. Jacobs, Amerika; 4. Ruffell, England; 5. Heine, Süd-Afrika; 6. Mathieu, Frankreich; 7. Bennett, England; 8. von Neznicek, Deutschland; 9. Michell, England; 10. Goldsack, England. Die Liste der Tennisspielerinnen für 1928 hatte diese Reihenfolge: 1. Helen Wills, Amerika; 2. d'Alvarez, Spanien; 3. Athurist, Australien; 4. Bennett, England; 5. Watson, England; 6. Ryan, Amerika; 7. Aufsem, Deutschland; 8. Bouman, Holland; 9. Jacobs, Amerika; 10. Bond, Australien.

Dem modernen Segelflugsport widmen sich neuerdings auch Frauen. Die erste deutsche Damen-Segelflugschule ist unter Vorhitz von Hel. Dehnus in Gatow (Mark) gegründet worden. Der Reichsverband der Lehrer zur Förderung des motorlosen Fluges hat außer einem Flugzeug auch einen Fluglehrer zur Verfügung gestellt, der den theoretischen und praktischen Unterricht erteilt. Einige der Schülerinnen haben schon beide Gleitflugprüfungen und die schwierige Segelflugprüfung bestanden. Wie sich eine große Anzahl von Frauen im Auto- und Motorflugzeug durchgesetzt haben, so ist zu erwarten, daß in absehbarer Zeit auf dem Gebiete des Segelfluges die Damen auch erstklassige Leistungen vollbringen werden.

Deutsche Fliegerinnen. Thea Rasche, die bekannte Hamburger Kunstfliegerin, ist, wie berichtet, mit verschiedenen Preisen aus den Vereinigten Staaten zurückgekommen. Im ganzen besitzt Deutschland jetzt 14 Fliegerinnen, die alle den A-Schein für Landflugzeuge besitzen, sechs von ihnen haben außerdem noch den Kunstfliegerschein. Außer Thea Rasche sind dies: Charlotte Hogeweg, Katharina Seiderich, Elly Weinhorn, Margarete Fuschbahn, Erika Neumann, Irma Thomas, Margarethe Wolff, Antonie Straßmann, Marie Schultes, Eliza Döhle, Alfr. Willis, Luise Hoffmann, Martha Bir.

Die Tennismeisterin Helen Wills, die seit dem Ausscheiden von Suzanne Lenglen im Amateurtennis ohne Rivalin ist, hat sich, wie aus San Francisco gemeldet wird, daselbst mit dem Malter Fred Moody verheiratet.

Aus den Parlamenten. Netze Zustände in einem Jugendant enthält folgende kleine Anfrage, die durch den Abgeordneten Bischoff (Wirtschaftspartei) im Preussischen Landtage einging: Zu der „Berliner Nordost-Zeitung“ (Weißenseer Zeitung), die im Stadtbezirk Berlin-Weißensee erscheint, steht in der Nr. 286 vom 5. Dezember 1929 folgender Artikel: Kasperle-Vorstellung. In Ihrer geistigen Ausgabe stand eine amtliche Bekanntmachung des hiesigen Jugend- und Wohlfahrtsamtes. Abteilung Jugendpflege, die zu einer Kasperle-Vorstellung im hiesigen Lyzeum einlud. Auch ich bin mit meinem Kinde dort gewesen, leider. So etwas von Mißlich, so etwas von Heberei übelster Sorte habe ich noch nicht erlebt. Und dazu ladet ein Jugendant ein. Hat denn der zuständige Dezernent sich nicht vorher von der Aufführung überzeugt? Muß denn den Kindern klargelegt werden, daß man, wenn man kein Geld zu einer Reise um die Welt hat, sich das Geld dazu „klaubt“ oder „englisch einkaufen“ geht (Ausdruck für Stehlen)? Mußten den Kindern gesagt werden, daß von der Arbeit noch keiner reich geworden ist? Mußte nur von den „Paffen“ gesprochen werden, die das Geld für sich sammeln und für sich verbrauchen? Mußten den Paffen die Köpfe abgeschlagen werden, daß sie im Saale herumkollerten und die Kinder sich darüber freuten? Und dann die unsittliche Nachthemdszene des Kaspers mit seiner Frau? Soll das feruelle Aufklärung der Kinder sein? Schreit es nicht zum Himmel, wenn dann noch gebetet wird: Vater unser, der du stinkst im Himmel! — Durch diese Vorführung werden die kirchlichen und sittlichen Gefühle der gesamten christlichen Bevölkerung aufs schwerste verletzt. Ich frage das Staatsministerium, ist es bereit, 1. derartige schamlose Vorstellungen zu verbieten, 2. den Jugendwohlfahrtsämtern zu verbieten, Schulgebäude für solche Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen? 3. den Veranstalter der Aufführung strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen? Inzwischen hat das Weißenseer Jugendant auf die erhobenen Vorwürfe eine amtliche Erklärung abgegeben. Hiernach werden die Vorgänge selbst nicht bestritten. Allerdings, sagt das Wohlfahrtsamt, hätte es sich nicht um eine amtliche Veranstaltung gehandelt. Es sollte lediglich den dem Ortsauschutz für Jugendpflege angeschlossenen Vereinen Gelegenheit gegeben werden, im Rahmen der Jugendwoche unterhaltende und belehrende Vorstellungen zu veranstalten. Das Programm für die Eröffnungsfeierlichkeiten hatte dem Jugendant vorgelegen. Es ist eine Untersuchung der Angelegenheit angeordnet worden, und es soll dafür gesorgt werden, daß ähnliche bedauerliche Vorkommnisse sich nicht wiederholen. Der veranstaltende Verein war der „Verein der Kinderfreunde“.

Nachstehende Anfrage wurde, ebenfalls im Preussischen Landtage, durch den Abgeordneten Bohl (Deutsche Fraktion) eingebracht: Unter dem 9. Juli 1929 stellte ich die kleine Anfrage Nummer 809, Blatt 924. Eine Antwort habe ich nicht erhalten. Inzwischen sind mir von verschiedener (auch juristischer) Seite Unterlagen für ähnliche und fast gleichartige Fälle zugegangen. Dadurch hat die kleine Anfrage eine Bedeutung erhalten, die über den Zweck der ursprünglichen Frage hinausgeht. Ich wiederhole daher die kleine Anfrage. Ein Fräulein Elisabeth Küster in Köln, Volksgartenstraße Nr. 8, Tochter des verstorbenen Oberlehrers Dr. Küster, hatte im Frühjahr dieses Jahres an den Oberbürgermeister der Stadt Köln mehrere Eingaben gerichtet, worin sich diese in heftiger Weise darüber beschwerte, daß ihr kein Ersatz für das verlorene Vermögen, das zum Teil in Anleihen der Stadt bestanden hatte, gewährt würde. Die Familie des Oberlehrers Dr. Küster lebte vor der Inflation in so glänzenden Verhältnissen, daß der Vater bei seiner Pensionierung auf die Pension verzichtete konnte; sie ist aber jetzt ganz verarmt. Die Witwe des verstorbenen Oberlehrers ist 83 Jahre alt. Am 14. März 1929 erschienen ein Polizeileutnant, ein Wachtmeister und eine Wohlfahrtsdame in der Wohnung der beiden Damen und erklärten, daß Fräulein Elisabeth Küster mit zur städtischen Krankenanstalt müßte. Das Fräulein wurde dann zunächst nach der Lindenburg gebracht. Trotz des Protestes der Inhaftierten wurde sie ins Bett gesteckt und der Arzt bestimmte, daß sie dableiben müßte. Am anderen Tage fand ein Verhör und eine Untersuchung statt. Fräulein Küster soll dann einen Trunk bekommen haben, der sie ohnmächtig machte. Sie ist in ein Auto gebracht worden, und als sie wieder zur Besinnung kam, befand sie sich in der Irrenanstalt Galkhausen. Nach einer Untersuchung durch den Oberarzt der Anstalt wurde die Dame nach 14-tägiger Internierung freigegeben, weil der Arzt erklärt hatte, daß sie vollständig gesund sei. Ich frage das Staatsministerium: 1. War die Stadt- und Polizeiverwaltung in Köln berechtigt, Fräulein Küster ohne weiteres gegen ihren Willen in die Kranken- und Irrenanstalt zu bringen und waren die zuständigen Stellen berechtigt, die vollständig gesunde Dame zwei Wochen lang dort zurückzubehalten und der Freiheit zu berauben? 2. Wenn nein, was geht es zu tun, um solche Geschehnisse für die Zukunft unmöglich zu machen?

Der Mannequin. Der Beruf eines Mannequin erscheint dem jungen Mädchen in Büro, im Laden oder der Fabrik, oft als etwas besonders beneidenswertes; die Vortellung eleganter Kleider und kostbarer Pelzmäntel verbindet sich mit festlich erhelltem Räumen der großen Modeschauen. Gewiß ist der Beruf ein spezifisch weiblicher, denn er kommt der Freude am Sichschmücken weit entgegen. Aber leicht ist er nicht und zurzeit ist auch die pekuniäre Lage durchaus keine beneidenswerte. Auf der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung der „Gilde Berliner Mannequins“, der von 3000 Mannequins 560 angehören, wurde u. a. festgestellt, daß fast die Hälfte von ihnen stellunglos war. Die Situation ist durch den langen, für die Konfektion allzu langen Sommer empfindlich verschlechtert. In dem warmen Herbst fiel der September als Verdienstmoment vollkommen aus und zahlreiche Entlassungen von Mannequins waren die Folge. Nunmehr beginnt bereits das Frühlingsgeschäft, auf das die Entlassenen ihre Hoffnung setzen. Die Glücklichsten, die in großen Modeshäusern eine Stellung erringen, müssen dann von 9 bis 6 Uhr abends ununterbrochen Frühlingkleider an- und ausziehen, während alle Welt sich frierend in warme Mäntel hüllt. Sie müssen dauernd stehen, dauernd die Toilette wechseln, dürfen die Pausen nur mit Frisieren, Pudern usw. ausfüllen und sind abends totmüde. Der Verdienst ist nicht glänzend, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Diese „Stars“ verdienen allerdings 2000 Mark und mehr in den besten Monaten, im ganzen Jahre vielleicht 10 000 Mark; aber von diesen Ideal-Mannequins gibt es nur sehr wenige, kaum 30 in Berlin! Dieser Beruf kann eben nicht erlernt werden, man muß dazu geboren sein. Es gehört vor allem eine tadellose Figur, von genau proportionierten Maßen, anmutige mondäne Allüren und ein sehr hübsches Gesicht dazu. Die zahlreiche Schar der Durchschnitts-Mannequins erhält in den Verdienstmomenten nicht über 200 Mark, die für Mäntel geeigneten laut Tarif 163 Mark monatlich, für Kleider 135 Mark, ein Satz, der aber oft unterboten wird und für die verdienstlosen Monate noch ausreichen muß; Aufwendungen für Friseur und Toilette gehen davon ebenfalls ab. Auch für das Gros der Mannequins sind bestimmte Maße für die Figur vorgeschrieben. Die Schulterbreite muß der Hüftweite gleich sein, darf diese höchstens um 4 Zentimeter überschreiten, für die Größe werden 168 bis 175 Zentimeter verlangt. Doch selbst wenn diese Maße vorliegen, kann nur der Fachmann entscheiden, ob ein junges Mädchen über eine „Konfektionsfigur“ verfügt, ob es sich zum Mannequin eignet und Ausschichten hat, sich zum Ideal-Mannequin, zum „Star“ zu entwickeln.

Verlag, Berlin. Alle Schriften waren vor Beginn der gemeinsamen Arbeit zur Orientierung in den Händen der Teilnehmerinnen. Sehr ausführliche Verhandlungsberichte, die am Anfang jeder Sitzung verlesen wurden, stellten den Zusammenhang und fortlaufenden Gedankengang auch für die Mitglieder her, die bei einzelnen Veranstaltungen nicht anwesend sein konnten.

Der eigentliche Verlauf und die Gestaltung der Arbeit kann in diesen Zeilen nur angedeutet werden. Als Grundlage für das Verständnis aller Reparationsverhandlungen und zur Einführung in unsere gegenwärtige Wirtschaftslage behandelte der erste Abend die Schaubilder, die graphischen Darstellungen und die Tabellen über Eoll und Haben, über Deutschlands Wirtschaftsbilanz von 1918 bis 1928 nach der Richtlinie Nr. 177. Drei wichtige Fragen wurden dabei vor allem erörtert: Was bietet der heimische Boden der Wirtschaft? Wie ist sie mit Kapital ausgerüstet, und welchem Bevölkerungsdruck ist sie ausgesetzt? Es sind, wenn man so sagen will, die Fragen nach den drei Produktionsfaktoren: Boden, Kapital und Arbeit, also den Faktoren, die den Charakter der Volkswirtschaft vornehmlich bestimmen. Es wurde eine Fülle von wirtschaftlichen Tatsachen und Verhältnissen geklärt: der Stand der Produktion an Eisen und Kohle, die Ernteergebnisse vor und nach dem Krieg, die Verschuldung der Landwirtschaft, die deutsche Handelsbilanz, die Einfuhr wichtiger Lebensmittel, der deutsche Außenhandel, der Arbeitsmarkt, der Lebensstandard in Deutschland und die Kapitalnot als Kernfrage der deutschen Wirtschaft.

Das Währungsproblem der Jahre nach der Revolution ist gelöst, das Kapital- und Finanzproblem ist heute an seine Stelle getreten. Und so wurde der zweite Abend ausgefüllt mit Ueberlegungen und Klärungen zur Richtlinie Nr. 179: Reichsfinanzen und Etat. Die Entwicklung der Reichsfinanzen seit der Stabilisierung, die Ursachen der Ausgabensteigerung, der Finanzbedarf des Reiches, die Entwicklung der Steuereinnahmen, der Finanzausgleich wurden besprochen und vor allem die Aufgabe, den Reichshaushalt für 1929 ins Gleichgewicht zu bringen. Mit diesen wesentlichsten Lebensfragen des deutschen Volkes, mit der historischen Entwicklung der Reparationslasten von 1920 bis 1929 beschäftigte sich der dritte Abend unserer Arbeitsgemeinschaft an der Hand des schon oben erwähnten kleinen Heftes: Was mußt Du von der Reparationsfrage wissen? Alle Entwicklungsstufen der deutschen Not, gekennzeichnet durch die Worte Reparation und Kriegsschädigung, wurden bei diesen Besprechungen wieder lebendig von der ersten Rede Wilsons vor dem Kongreß beim Eintritt Amerikas in den Krieg an über die 14 Wilsonschen Punkte, die Lansing-Note, den Versailler Vertrag hinweg bis zur Reparationskommission, zum Rubreintruck und

zum Dawes-Plan mit seinen vorläufigen Zahlungen, Sicherungen, Verpflichtungen und Kontrollorganen.

Ein Vergleich der Bestimmungen und Einzelheiten des Dawes-Planes mit dem neuesten Stand der Reparationsfrage bildete den Inhalt der Aussprache des letzten Zusammenseins. Es wurde ausgeführt, wie in den Bedingungen des Dawes-Planes die Höhe und Dauer der Zahlungen nicht angegeben sind, wie von deutscher Seite immer wieder und schließlich auch von Parker Gilbert eine endgültige Lösung der Reparationsfrage gefordert wurde, die Reibungen und politischen Mißbrauch ausschließen soll, wie schließlich die Ereignisse zu den Verhandlungen eines neuen Sachverständigenausschusses führten, der am Ende seiner Arbeit mit den Gedanken des Young-Planes die Zukunft eines großen Teils der zivilisierten Welt beeinflusst und über das deutsche Volk auf Jahrzehnte hinaus ein Schicksal von ungeheurer Schwere und Tragik verhängt.

Eine fast zu große Fülle von tiefgreifenden, hochpolitischen Fragen, zusammengedrängt in die Aussprachen weniger Abendstunden, in Aussprachen, bei denen sicher von allen Anwesenden eine noch lebhaftere Anteilnahme gewünscht wäre, die auch unabhängig von dem Schriftenmaterial aus selbständiger eigener Ueberlegung zu den behandelten Fragen Stellung genommen hätte. Sicher ist uns allen zum Bewußtsein gekommen, daß wir bei dieser Arbeit einen ersten Versuch gemacht haben, dem Mängel und Schattenseiten ausgehakt haben, aus dem wir aber auch Lehren und Erfahrungen für die Zukunft schöpfen konnten. Sicher ist aber auch, daß an diesen vier Abenden Frauen der verschiedensten Parteirichtungen in sachlichen Aussprachen zu den unritensten politischen Fragen Stellung nahmen und die gegenseitigen Ansichten achteten, selbst wenn sie sie nicht verstehen und einsehen konnten. Und wenn im Anfang als Ziel und Aufgabe der gemeinsamen Arbeit angegeben wurde Sachkenntnis, staatsbürgerliches Interesse und politisches Urteil zu fördern, so hatten wohl alle Teilnehmerinnen am Schluß die Ueberzeugung, daß dieses Ziel erreicht, daß diese Aufgabe erfüllt wurde und daß auch in Zukunft keine Mühe zu groß sein darf, die Idee der staatsbürgerlichen Mitarbeit der Frau wirklich lebendig zu machen. Solche lebendige Idee aber sucht dann auch Form und Ausdruck in der Wirklichkeit, Delfen wir, daß sie zum Licht findet.

Psatz. Die Stadtverwaltung Ludwigschafen hat Vorbereitungen zu einer Ausstellung in die Wege geleitet, die geschichtliche Dokumente und Erinnerungen der letzten zehn Jahre umfassen wird. Die Ausstellung soll nach dem Abzug der Besatzung als Befreiungsausstellung eröffnet werden.

Von Stammbüchern und Ähnlichem

Von Ida Marie Beskmann, Wien

Wieder einmal liegt vor mir Großmutter's Stammbuch. Und ich erfreue mich daran. Zunächst: es ist kein Buch, sondern ein niedliches, schöngearbeitetes Kästchen aus Leder, in Gestalt eines Buches und mit einer guten Metallschließe. Die Blätter liegen lose und können einzeln herausgenommen werden. Das hat, heutigen Stammbüchern gegenüber, den Vorteil, daß nicht jedem einzelnen Eintragenden das ganze Buch mitgegeben werden muß. Stammbücher haben eine alte Geschichte. Sie haben mannigfache Wandlungen erlebt. Heute läuft in erster Linie der Päckisch hinter Freundinnen, Lehrern und dem gesamten Bekanntenkreise her. Bisweilen zum Schrecken derer, die von der lachenden Jägerin erpürstigt werden. Es hat aber Zeiten gegeben, wo der Mann dem Manne sein Buch zu einer Eintragung darreichte und solche Bitte gerne und als etwas Selbstverständliches erfüllt wurde. Solcherart sind Stammbücher in ihrer Weise und mit gewissen Einschränkungen Spiegelbilder geworden für Menschen und ihre Zeit. Sie sind auch eine Art Gradmesser geworden für die gesellschaftliche Höhe der jeweils in Betracht kommenden Schichten derer, die sich um ein Buch reichten. Und sie sind in der langen Kette ihres Inersehenuntretens ein fröhlich buntes Bielelei geworden. Ernste Bedachtsamkeit spricht aus ihnen, manch tiefe, schöne Spruchweisheit, aber auch viel schablonenhaftes und feiner, mitunter auch herber Humor. Zeitgestellt sei, daß die „Rosen, Tulpen, Nelken“ auch in den Stammbüchern von heute noch immer nicht „verwelken“. Ich freue mich dessen. Es ist ein Beweis dafür, daß es liebe, alte, wenn auch gelegentlich belächelte Gewohnheiten gibt, die festhalten, und die sich nicht so ohne weiteres verdrängen lassen. Ein drolliger Mädelsvers, der auch immer wieder einmal auftaucht, ist der Reim: „Wenn du dereinst als Großmama, im Sofa sitzt, bei Großpapa, so denke auch in deinem Glück an deine dickleibende N. N. zurück.“ Stark betuernd klingt: „Wenn dich einst bei Spiel und Rosen plötzlich sollt das Schmaeder stoßen, frage nicht: „Wer denkt an mich? Sondern wisse: das bin ich.“ Großartig gibt sich: „Nahmstrudel bin und Nahmstrudel her und alle guten Dinge, wenn mir deine Liebe bleibt,

so schätz ich sie geringe.“ Die heutige Zeit ist im allgemeinen insofern ehrlischer geworden, als sie Stammbuchblätter mit ihren himmelblauen und rosenroten Versicherungen vor allem der Jugend überläßt und den reiferen Menschen, aber zuweilen auch wieder schon der Jugend eine neue Form der Erinnerungsbücher gibt. Das sind die Autogrammbücher. Sie wandern in Gesellschaft von Hand zu Hand. Bisweilen wahllos zu jedem Anwesenden; dann wieder nur zu einzelnen. Diese Bücher werden nicht, gleich dem Stammbuche, um Ausdrücke des Gefühles. Sie wollen nur, mit dem Eintragen des Namens oder einiger Worte, bestimmte Augenblicke festhalten. Sie wollen vor allem Unterschriften sammeln. Nach Art ihrer Eintragungen sind sie flüchtiger entstanden, als die oft mühevoll gestrickelten Stammbuchblätter; andererseits aber sind sie, gerade durch ihre Absicht, Namen von Klang in ihren Blättern festzubehalten, unter Umständen eine wertvolle Autographensammlung. Neben zur Seite stehen jene, meist sehr schön gebundene Bücher, die in einzelnen Haushaltungen den Gästen vorgelegt werden. Diese Gästebücher halten, ihrem Wesen nach, die Mitte zwischen Stammbuch und Namensbuch. Da es sich meist um persönliche Bekannte handelt, zumindest um Menschen, die in einem Heime eine kürzere oder längere Gastfreundschaft genossen haben, so ist es natürlich, daß den meisten Eintragungen etwas Persönliches anhaftet. — Namentlich in Häusern, die eine weitergehende Geselligkeit pflegen, sind diese Gästebücher Zusammenfassungen einer Reihe bezeichnender, mitunter künstlerisch wertvoller Originalbeiträge. Verse, Notizen, Zeichnungen, Malereien: eine Anzahl kleiner, — möglicherweise kostbarer Steinchen — aus dem Gesamtcharakter eines bestimmten Kreises. Freilich, das Eigenartige des Stammbuches, das, ich möchte sagen „Lehrhafte“ der Stammbuchblätter, fehlt hier wohl zumeist. Wenn diese Gästebücher sich auch an engere Freundeskreise wenden, so geraten in ihre Blätter trotzdem weit mehr zufällig hinzukommende, als in das Stammbuch. Das liegt im Wesensunterschied der beiden Bucharten und gibt die denkbare Möglichkeit, beide nebeneinander zu führen: eines für die Freunde und näheren Bekannten; das andere für alle Gäste, die im Hause ein- und ausgehen.

Irregeleitete Religiosität

Von Olga Fridr

Seit Jahren berichten die Berliner Wätter über den neuen Propheten Joseph Weizenberg, der in der sonst so aufgeklärten Reichshauptstadt einen großen Zulauf hat. Wir möchten daher folgenden Stimmungsbericht, der uns von seinem wunderlichen Wirken zugeht, unseren Leserinnen nicht vorenthalten.

D. Red.

Einige Zeit ist es her, da ich Joseph Weizenberg an seiner Stätte wirken sah. — In zwei Räumen drängten sich die Heil-suchenden. Mitten zwischen ihnen die Kranken, die sich „bestreiten“ liehen. Der leuchtende Atem, das Stöhnen der behandelnden Frauen, die mit geschlossenen Augen — offenbar in einem Trance-Zustand — sich über ihren Patienten neigten, ihre Hände über seinen Körper gleiten liehen, gaben die dunklen Untertöne zu dem leise plätschernden Stimmengewirr der wartenden Menge. Die Tür des „Anerkennungsbüros“ öffnete sich. Menschen kamen heraus. Ein neuer Schub wurde eingelassen. Ich drängte mich hinzu und wurde glücklich „noch mit abgezählt“.

Draußen empfing uns „Meister“ Joseph Weizenberg mit seinem Gruß. Wir bildeten einen Halbkreis um ihn; und nun sprach er zu uns! Herzlich unwichtig war dieser Mensch; unwichtig wie er selbst, seine Ansprache! Man merkte es diesen Worten an: unzählige Male flossen sie aus diesem Munde; automatisch immer wieder, wenn ein neuer Schub von Menschen eingelassen wurde, zu ihm, zu dem „Meister“.

Die Audienz dauerte nur wenige Minuten; dann wurden wir entlassen. In den Wartezimmern drängte sich weiter die Menge. Ich sah den „Betrieb“; wußte nicht, ob ich weinen oder lachen sollte. . . staunte . . . staunte, wie ich gestaunt habe, als ich zum ersten Male in das Berliner Panoptikum hineingeraten war. Hier wie da: etwas wie Kinderfurchen und ein wenig Kinder Glaube mitten in der vorwärtshastenden Großstadt.

Wir stehen jenseits; schütteln den Kopf und lachen darüber — aber es ist da . . . wächst!

In ca. 60 Orten wird heute schon Gottesdienst der „Evangelisch-Johannischen“ Kirche gehalten, deren Oberhaupt Joseph Weizenberg ist.

„Wach auf, jüdisches Volk, du zerstreutes Israel, der Messias ist zum andern Male da in der Infarnation des Heiligen Geistes, in Joseph Weizenberg. Warte nicht mehr unnötig, denn die Gottheit hat Fleisch und Blut angenommen und wandelt auf Erden in der Reichshauptstadt Berlin, auf deutschem Boden“, so hat der Hofprediger Hannas geschrieben, und es ist verkündigt „in dem Weizen Berg“; dem „freien Wochenblatt zur Aufklärung über

Eine Abart dieser Gedanktümer ist das „Confession-book“. Ein gräßlicher Zwitter, der nicht weiß, ob er sich ernst geben soll oder scherzhaft. Im Gebetbuche, auch im Autogrammbuche, schließlich auch im Stammbuche, kann irgendein Bruder Lustitus auf den Einfall kommen, seine sämtlichen Lieblinge, von den größten Er-rungenschaften des Schaffens und Vollbringens bis herab zur Lieb-lingsmehlspeise aufzuzählen. Das kann mitunter drollig und fröhlich wirken. Diese Art des Erinnerungsblattes aber in ein Epitaph zu stellen, ein Buch zu schaffen, mit einer Anzahl von Fragebogen, alle Fragen auf den Liebling hin eingestellt und diese Fragen gewissenhaft beantwortet wissen wollen: das ist eine Taktlosigkeit. Sie können höchstens dort erträglich werden, wo sie in richtige Hände geraten. In solche, die Geist und Humor genügend besitzen, um dem Verhör dieser rücksichtslos grabenden Wätter schlagfertig zu be-gewegen. Harmlos aufrichtigen Menschen sollte man damit vom Reibe bleiben. — Am nochmals auf das alte Stammbuch zu kommen, wie es mir vorliegt. Welche Mühe wandten unsere Vor-fahren auf ein Stammbuchblatt! Freilich: sie hatten mehr Zeit dazu! Aber es ist vielleicht nicht nur das allein. Uns Heutigen fehlt die Eigenart der Gefühlseinstellung, die an einem Stammbuch-platte tagelang herumstichelte. In meiner Großmutter Stammbuch finde ich hier vor allem ein wunderschönes Blatt, das allerdings nicht als Stammbuchkunst im landläufigen Sinne gewertet werden kann. Jenes Blatt, ein wunderschön gezeichnetes Aquarell, ist Kleinkunst aus gottbegnadeter Künstlerhand. Mein Großvater, der einer der altösterreichischen Meister gewesen ist, hat es seiner Gattin in der Zeit des Brautstandes gemalt. Neben diesem Blatte, das außerhalb der Reihe steht, enthält das Buch eine Anzahl entzückender Zer-heiten. Das sind einige hübsche Wätter, in Wasserfarben und Sepia hingepinselt. Neben einer zierlichen Federzeichnung findet sich ein Stranzlein, dadurch entstanden, daß ein rosa und ein grünes Bän-dchen durch Einschnitte in das Papier hindurchgezogen wurden, einen etwas sentimentalen Spruch umrahmend. Ein hübscher Ein-fall auf einem Blatte ist die Inschrift: „S. N. D. nie, der Freund-schaft Harmonie.“ Und fröhlich wird anderwärts versichert: „Hände ich Fortuna auf der Straße, ich nähme das Dämchen bei der Nase und führe es bei dir ein.“ Schriftsichtlich ist übrigens inter-

Joseph Weizenberg und sein religiös-hygienisch-soziales Werk“, das schon eine Auflage von 17 000 Stück verzeichnet.

Schreckensbotschaften vom Gerichte Gottes werden darin prophezeit und . . . wenn sie nicht eingetroffen sind: vertagt; vertagt angeblich durch die Gnade Gottes: „Nun will ich noch kund tun: 1. Daß England eine Gnadenfrist von vier Wochen bewilligt bekommen hat zur Besserung!“ so steht dort geschrieben. Gottesdienste sind angekündigt; ich benutze die Gelegenheit, einem solchen beizuwohnen. Ich habe mich ein wenig verspätet; Gesang empfangt mich schon bei meinem Eintritt. Circa 120 Personen sind in dem kleinen Saal versammelt. An der Vorderwand: der Vorstandstisch; in der Mitte auf dem Katheder der Führer; hinter ihm das Bild von Weizenberg. Vor dem Katheder im Schatten des unruhig flackernden Lichtes eines dreiarmigen Leuchters sitzt eine Frau mit geschlossenen Augen; ihre Hände halten die Bibel.

Der Gesang verstummt. Der Führer verläßt seinen Platz. Nun hat die Frau mit den geschlossenen Augen allein die Mitte. Sie erhebt sich; ringt und stöhnt wie in einem schweren Kampfe; dann beginnt sie die Predigt. Helle, laute Töne, die ins Ohr gellen, verkünden, daß das Gottesgericht auf uns niederfallen wird, wenn wir nicht in letzter Stunde umkehren werden; eingekreut immer wieder in ihren Worten ein Hinweis auf die Bedeutung ihres Meisters.

Andächtig lauscht die Gemeinde. Ein plötzliches Gemurmel lenkt mich ab. Der Führer steht neben einer Frau und spricht auf sie ein. Ich verstehe den Grund der Störung nicht, da löst sich mir das Rätsel. In meiner Nähe wirft sich plötzlich eine junge Frau zurück; stöhnt und windet sich wie in einem Krampf. Auf einen Wink der Nachbarin kommt der Führer. Er richtet die Kranke — oder war es eine Begnadete — oder eine Besessene — auf und redet ihr zu; faltet ihr die Hände und heißt sie das Vater-Unser beten. — Ein neuer Fall ruft den Führer . . . Endlich schweigen diese gellenden Töne. Ein Stöhnen entringt sich der Brust der Predigerin — Hals und Gesicht glänzen von Schweißbächen. Ein sehr realer Hustenanfall unterbricht das Stöhnen. Der Führer beruhigt auch sie, indem er ihr ein Taschentuch reicht. Gott sei Dank, sie scheint ermatet; aber noch einmal beginnt der Kampf, bis sie sich endlich müde (etwas zu plötzlich ist die Spannung des Körpers abgebrochen) auf den Stuhl setzt.

Nun tritt der Führer vor und verkündet eine Pause.

Ich gehe nicht wieder hinein in den Saal. Ich sinne darüber nach, wie durch die immer stärker werdende Differenzierung der Menschen-seelen ganze Gruppen von Menschen vom Zeitgeist nicht mehr erfaßt, in ihren Bedürfnissen nicht mehr verstanden werden; und — nun irregeleitet, franke, wunderliche Blüten treiben.

esant, daß diese Wätter, obzwar in zweierlei Sprache gesagt, deu-nach nahezu — auch in der Fremdsprache — in deutscher Lautschrift geschrieben sind. Die bildlichen Darstellungen stehen unter dem Nachhale der Wertzeit. Da gibt es Urnen, Fraueneriden, ge-spaltene Bäume, flammende Herzen, Anter. Die Wätter stammen aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Sie sind um-wendet vom Sauche des Wiedermeier. Zierliche, aufgeklebte Goldleisten rahmen viele der Wätter ein. Auf weißer Seide, auf schwarzem Moirée und Taft, auf Stramin oder Kanavas sind die niedlichen Bildchen mühsam gestickt. Seide, Genulle, Perlen geben die Aus-führungsmittel. Rosenkränzein und Vergißmeinnicht, Rosenblätter, mit der Darstellung von Glaube, Hoffnung und Liebe, Bienenkörbe, Urnen, in einem Falle eine Gitarre mit blauem Bände, von kleinen Nösklein umspielt, bilden die Motive. Feinster Gobelin- und Perl-itch und reizend gearbeitete Nadelmalerei sind die Ausführung-sarten. Die verwendeten Farben sind frisch und lebhaft. Alles er-weckt den Eindruck größter Sauberkeit und Sorgfalt in Wahl der Arbeitstechnik und deren Durchführung. Das waren die Stamm-bücher unserer Großmütter. Sie waren mehr als eine Erinnerung für jeweils Beteiligte. Uns Heutigen sind viele der unterzeichneten Namen fremd und beziehungslos geworden aber selbst in ihrer Fremdheit sind uns diese zarten Wätter noch eine Freude und ein lieber, treu behüteter Besitz. Ob spätere Nachfahren auch von un-seren heutigen Erinnerungsbüchern ähnlich sprechen werden?

Dresden. Die ehemalige Dresdener Hofopernsängerin, Frau Erna Kiebigger-Beister, jetzige Lehrerin der Gesangs-kunst, konnte auf eine 25jährige Künstlerlaufbahn zurückblicken. Seit vier Jahren hat sie der Bühne entsagt, war also 21 Jahre hindurch mit bedeutendem Erfolg als Opersängerin tätig. Sie betrat zum ersten Male in ihrer Vaterstadt Halle (Saale) die Bretter. Während ihres dortigen Engagements gastierte sie mehrmals an der Berliner Hofoper. Darauf wurde sie für das Hoftheater in Dessau verpflichtet. Verschiedene Gastspiele absolvierte sie in London und Südamerika. Im Jahre 1916 wurde sie an die Hofoper nach Dresden engagiert, der sie bis 1925 angehörte.